



FORSCHUNGSINSTITUT FÜR  
**BANKWESEN**



Universitätslehrgänge  
**Finanzmanagement**



**real estate finance**  
UNIVERSITÄTSLEHRGANG



**1997 – 2016**  
**TÄTIGKEITSBERICHT**



**JOHANNES KEPLER  
UNIVERSITÄT LINZ**

**Johannes Kepler Universität Linz**

Altenbergerstraße 69  
4040 Linz, Österreich  
T +43 732 2468 3298  
F +43 732 2468 3297  
elisabeth.dreer@jku.at  
www.jku.at/fbw

**Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Friedrich Schneider**

(Institutsvorstand)

**Dr. Elisabeth Dreer, MSc.**

(Senior Scientist/Univ. Ass.)

**Univ.-Prof. Dr. Günther Pöll**

(Leitung der Lehrgänge für Finanzmanagement und real estate finance)

**o. Univ.-Prof. Dr. Helmut Pernsteiner**

(Leitung der Lehrgänge für Finanzmanagement und real estate finance)

**a. Univ.-Prof. Dr. Renè Andeßner**

(Leitung der Lehrgänge für Finanzmanagement)

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>DAS FORSCHUNGSINSTITUT FÜR BANKWESEN.....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>STUDIEN, FORSCHUNGSPROJEKTE 2016 .....</b>	<b>2</b>
2.1	„Maschinensteuer“ oder „Wertschöpfungsabgabe“ - Vor- und Nachteile	2
2.2	Zwischenbericht: Volkswirtschaftliche Analyse der Prävention von Burnout	8
2.3	Quantitative Bedeutung der Paragastonomie in fünf österreichischen Bundesländern	12
2.4	Wohnbauoffensive mit marktwirtschaftlichen Mitteln	19
2.5	Die Energie AG als Wirtschaftsfaktor in (Ober-) Österreich: Eine Wertschöpfungsanalyse	21
2.6	Die Spielsaisonen 2012/13 und 2013/14 der OÖ Theater, inkl. Musiktheater Linz: Eine volkswirtschaftliche Analyse über die Wertschöpfung in Oberösterreich	25
<b>3</b>	<b>BÜCHER / MONOGRAFIEN.....</b>	<b>29</b>
3.1	Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich	29
3.2	Geldwäsche: Formen, Akteure, Größenordnung – und warum die Politik machtlos ist	30
3.3	Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive	31
3.4	Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich	32
3.5	Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ	33
3.6	Weiterbildung als Erfolgsgarant - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation	34
3.7	Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich	35

<b>4</b>	<b>VERÖFFENTLICHTE ARTIKEL IN BÜCHERN UND ZEITSCHRIFTEN.....</b>	<b>36</b>
<b>5</b>	<b>STUDIEN UND FORSCHUNGSPROJEKTE .....</b>	<b>37</b>
<b>6</b>	<b>BETREUUNG VON WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITEN .....</b>	<b>53</b>
<b>7</b>	<b>KOOPERATIONEN.....</b>	<b>54</b>
7.1	Wissenschaftspreis der Raiffeisenlandesbank OÖ	54
7.1	Karl Leitl-Partnerschaftspreis	55
<b>8</b>	<b>UNIVERSITÄTSLEHRGÄNGE AM FORSCHUNGSINSTITUT FÜR BANKWESEN.....</b>	<b>56</b>
8.1	Kurzinformation: Universitätslehrgang „Aufbaustudium Finanzmanagement“	56
8.2	Kurzinformation Universitätslehrgang „real estate finance“	58
8.3	AbsolventInnen der Universitätslehrgänge	60
<b>9</b>	<b>AUFTRAGGEBER .....</b>	<b>61</b>

# 1 Das Forschungsinstitut für Bankwesen

Das Forschungsinstitut für Bankwesen wurde mit der Übergabe des „Bankengebäudes“ an die Johannes Kepler Universität (JKU) durch die ehem. Creditanstalt (CA) und die Raiffeisenlandesbank OÖ (RLBOÖ) am 15. Oktober 1997 gegründet. Im Jahr **2017 kann das 20-jährige Bestehen** gefeiert werden.

Das Forschungsinstitut für Bankwesen ist ein Drittmittelinstitut der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Dem Institut ist nur eine wissenschaftliche Stelle direkt zugeordnet, die zur Hälfte über einen UniversitätsassistentInnen-Vertrag (Senior Scientist) an die Universität angebunden ist. Der Institutsvorstand (Prof. Friedrich Schneider) und alle weiteren Institutsmitglieder (Prof. Helmut Pernsteiner und Prof. i. R. Günther Pöll) sind dem Forschungsinstitut zugeordnete Professoren. Zwei teilzeitbeschäftigte Institutsreferentinnen sind bei der RLBOÖ angestellt.

Bis **Ende 2016 wurden 56 Studien und Forschungsprojekte durchgeführt, sowie 7 Monografien und 8 Artikel in Zeitschriften / Journals** veröffentlicht. Im vergangenen Jahr (2016) wurde eine Studie für die WKO, Fachbereich Gastronomie mit dem Titel „Quantitative Bedeutung der Paragastronomie in fünf österreichischen Bundesländern“ durchgeführt und bei einer Pressekonferenz in Wien vorgestellt. Des Weiteren wurden eine Wertschöpfungsstudie für die Energie AG „Die Energie AG als Wirtschaftsfaktor in (Ober-) Österreich“, eine weitere Studie für die WKO, Fachverband Immobilien- und Vermögenstreuhänder, mit dem Titel „Wohnbauoffensive mit marktwirtschaftlichen Mitteln“ und eine Studie für das IWS (Institut Wirtschaftsstandort Oberösterreich) zum aktuellen Thema „Maschinensteuer oder Wertschöpfungsabgabe“ erstellt.

Zum zweiten Mal wurde 2016 der von der Familie Leitl gestiftete **Karl Leitl-Preis** vom Forschungsinstitut für Bankwesen organisiert. Die Ausschreibung erfolgt in einem 2-jährigen Intervall an der JKU und an den Fachhochschulen in Oberösterreich. 19 wissenschaftliche Arbeiten wurden 2016 zum Generalthema „Partnerschaft in der Wirtschaft“ eingereicht. Die Preisverleihung fand am 26. Jänner 2017 statt.

Bereits zum 14. Mal wird 2017 der **Wissenschaftspreis der Raiffeisenlandesbank OÖ** zu „bank-, geld- oder kreditspezifischen Themen“ vom Forschungsinstitut für Bankwesen ausgeschrieben.

Am Forschungsinstitut werden zwei unterschiedliche Universitätslehrgänge organisiert. Derzeit laufen parallel zwei **Universitätslehrgänge für Finanzmanagement** und ein **Universitätslehrgang für real estate finance**.

## 2 Studien, Forschungsprojekte 2016

### 2.1 „Maschinensteuer“ oder „Wertschöpfungsabgabe“ - Vor- und Nachteile

*Studie im Auftrag des Instituts Wirtschaftsstandort Oberösterreich, IWS*

Die Idee der „Wertschöpfungsabgabe“ beruht auf der **Umschichtung der Beitragsbasis für Sozialleistungen von der Lohn- und Gehaltssumme auf die (Brutto- oder Netto-) Wertschöpfung**. Dadurch wird die Bemessungsgrundlage breiter und die Leistungsfähigkeit des Unternehmens wird „strukturneutraler“ beansprucht, das heißt, sie ist nicht ausschließlich an den Produktionsfaktor Arbeit gekoppelt, wie es derzeit der Fall ist. Die Wertschöpfungsabgabe wird nicht als neue Steuer, sondern als eine **aufkommensneutrale Alternative** verstanden, die eine Entlastung des Produktionsfaktors Arbeit ermöglichen soll.

Im Durchschnitt ergibt sich durch die breitere Basis eine Senkung des jeweiligen Beitragssatzes, der derzeit ausschließlich von den Erwerbseinkommen berechnet wird. Nichtsdestotrotz ergeben sich auch bei Aufkommensneutralität unterschiedliche „Betroffenheiten“ durch die Wertschöpfungsabgabe.

Alle betrachteten Studien identifizieren folgende „Verlierer“ einer Wertschöpfungsabgabe:

- Nach Betriebsgröße: Klein- und Kleinstbetriebe<sup>1</sup> (hohe Gewinne, hoher Fremdkapitalanteil, hoher Selbständigenanteil)
- Nach Wirtschaftsbereichen:
  - Branchen mit hohem Selbständigenanteil (z.B. Landwirtschaft)
  - Dienstleistungsbranchen mit hohem Kapitalanteil bzw. Gewinnen (Freie Berufe, wie ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, ArchitektInnen, etc.)
  - Laut WIFO (2008): Bergbau, Energie- und Wasserversorgung, Kredit- und Versicherungswesen, Realitätenwesen, Unternehmensbezogene Dienstleistungen

Nachfolgend werden zunächst die Ergebnisse der einzelnen Studien kurz zusammengefasst (vgl. Tabelle 1). In Tabelle 2 werden dann die Argumente für die Wertschöpfungsabgabe und die Argumente dagegen gegenübergestellt. Anschließend

---

<sup>1</sup> Die Doppelbelastung ergibt sich, da sie (a) ihre eigene Krankenversicherung aus den Betriebsüberschüssen bezahlen und (b) für ihre Arbeitnehmer eine Abgabe von der gesamten Wertschöpfung bezahlen müssten, die in Kleinbetrieben überwiegend durch die eigene Arbeitskraft der Selbständigen und Mithelfenden erbracht wird.

werden die Pro- und Kontra-Argumente aus den diversen Studien für die Verwendung der Brutto- bzw. der Netto-Wertschöpfung in Tabelle 3 aufgezeigt.

Tabelle 1 zeigt eine Übersicht über die Ergebnisse der ausgewählten Studien.

**Tabelle 1: Übersicht über die Ergebnisse der ausgewählten Studien**

Autoren	Aufkommensneutrale Umstellung von	Aufkommensneutraler Beitragssatz	Datenquelle
Ortner (2015) "Wertschöpfungs-abgabe: Eine Alternative zur Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme" Kapitel 6.1	Familienlastenausgleichsfonds FLAF	Senkung von derzeit 4,5% auf rd. 3%	Einkommens- und Körperschaftssteuererklärungen 2006/2007
WIFO (2008) "Analyse alternativer Finanzierungsformen der sozialen Sicherungssysteme" Kapitel 6.2	Einnahmen aus Arbeitgeberbeiträgen und Lohnsummensteuern	Senkung von 29,3% auf 11,6% (Brutto- Wertschöpfung)	Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik, 2005
		Senkung von 29,3% auf 13,7% (Netto- Wertschöpfung)	
	Lohnsummensteuern (FLAF-Dienstgeberbeitrag, Kommunalabgabe, Wohnbauförderungsabgabe)	Senkung von derzeit 8% auf 3,6% (Brutto- Wertschöpfung)	
		Senkung von derzeit 8% auf 4,3% (Netto- Wertschöpfung)	
WIFO (2006) "Finanzierung des öffentlichen Gesundheitswesens" Kapitel 6.3	Arbeitgeberbeiträge zur Krankenversicherung	Senkung von 3,65% auf 1,6% (Brutto- Wertschöpfung)	Lohnsteuerstatistik 2003 und Einkommensteuerstatistik 2002
		Senkung von 3,65% auf 2,6% ("eingeschränkte" private Wertschöpfung (Private Lohn- und Gehaltssumme + steuerrechtliche Gewinne der Kapitalgesellschaften + Fremdkapitalzinsen))	
WIFO (1997) "Wertschöpfungsabgabe als Alternative zu lohnbezogenen Dienstgeberbeiträgen zum Familienlastenausgleichs- fonds" Kapitel 6.4	Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds FLAF	Senkung von 4,5% - je nach Abgrenzung - auf ca. 2,5%	Zusammenfassung aus Studie des WIFO im Auftrag der Bundesarbeiterkammer

Quelle: Eigene Darstellung.

Tabelle 2 stellt die Argumente für und gegen die Wertschöpfungsabgabe gegenüber. In Tabelle 3 werden einige Argumente für die Anwendung der Brutto-Wertschöpfung und ein Argument für die Anwendung der Netto-Wertschöpfung aufgeführt. Entscheidendes Argument für die Anwendung der Netto-Wertschöpfung ist der Einwand der Kritiker, dass es sich um eine Maschinensteuer handelt. Die Nettowertschöpfung nimmt die Abschreibungen aus.

**Tabelle 2: Argumente für und gegen die Wertschöpfungsabgabe**

Argumente für die Wertschöpfungsabgabe	Argumente gegen die Wertschöpfungsabgabe
„Während die hohe und steigende Abgabenlast auf den Faktor Arbeit durch Internationalisierung der Produktion beschäftigungspolitisch zunehmend zum Problem wird, sind <b>Vermögenserträge, die sich besonders dynamisch entwickeln</b> , von der Beitragspflicht ausgenommen.“ <sup>3</sup>	Komplizierte Berechnungsmethode: „Die notwendigen Informationen über die Wertschöpfung liegen nicht monatlich vor (wie die Lohn- und Gehaltssumme), sondern erst im Nachhinein jährlich. <b>Ahnlich wie bei der Einkommenssteuer wären also Vorauszahlungen und eine jährliche Veranlagung vorzusehen.</b> “ <sup>44</sup>
„Tritt die Abgabe immer dann auf, wenn Wertschöpfung erzielt wird und nicht aufgrund eines Beschäftigungsverhältnisses, dürfte hier ein wesentlicher Anreiz wegfallen, <b>Arbeit in atypischen Erscheinungs- und Rechtsformen</b> zu organisieren.“ <sup>4</sup>	<b>Belastet kapitalintensive Branchen mit hoher Wertschöpfung pro Kopf, sowie Wirtschaftsbereiche mit hohem Selbständigenanteil stärker</b> , während Branchen mit niedrigerer Wertschöpfung pro Kopf und einem geringeren Selbständigenanteil entlastet werden.
„Die Umbasierung könnte sowohl die Spreizung zwischen Bruttoentgelten und Nettoverdiensten verringern als auch die <b>Lohnnebenkosten senken</b> und das Wegrationalisieren von Arbeitsplätzen bremsen.“ <sup>5</sup>	„Verlierer“ nach Betriebsgröße: <b>Klein- und Kleinstbetriebe</b> <sup>6</sup> (hohe Gewinne, hoher Fremdkapitalanteil, hoher Selbständigenanteil)
„Da eine Wertschöpfungsabgabe eine Aufhebung der Höchstbeitragsgrundlage impliziert, verteuert sie Hochlohnarbeitsplätze und verbilligt die Niedriglohnbeschäftigung. Dieser Nebeneffekt wird dadurch relativiert, dass sich die <b>Arbeitslosigkeit heute stark auf die weniger Qualifizierten</b> konzentriert.“ <sup>7</sup>	„Verlierer“ nach Branche: <b>Dienstleistungsbranchen mit hohem Kapitalanteil</b> bzw. Gewinnen (Freie Berufe, wie ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, ArchitektInnen, etc.), <b>Energiewirtschaft, Bergbau, Kredit- und Versicherungswesen, unternehmensbezogene Dienstleistungen</b>
„ <b>Mehr Beitragsgerechtigkeit</b> zwischen personalintensiven und kapitalintensiven Branchen wäre gegeben.“ <sup>8</sup>	Branchen mit <b>hohem Selbständigenanteil</b> (z.B. Landwirtschaft)
Die geringeren Arbeitskosten könnten die <b>preisliche Wettbewerbsfähigkeit</b> erhöhen.	

Quelle: Eigene Darstellung

<sup>3</sup> WIFO 2008; Analyse alternativer Finanzierungsformen der sozialen Sicherungssysteme, S. 1; vgl. Kapitel 6.1.

<sup>4</sup> Im Rahmen der additiven Berechnung der Wertschöpfungsabgabe hat der Gesetzgeber durchaus die Möglichkeit, durch „Feinabstimmung“ der einzelnen Beitragskomponenten ein optimales Anreizsystem zu schaffen, das allfällige Mehrbelastungen in sogenannten Zukunftsbranchen ausschließt. In: Schmadlbauer, H., 2005, S. 29.

<sup>5</sup> Guger, A., Marterbauer, M., Walterskirchen, E., Finanzierung des öffentlichen Gesundheitswesens, 2006, WIFO Monatsberichte 7/2006.

<sup>6</sup> Die Doppelbelastung ergibt sich, da sie (a) ihre eigene Krankenversicherung aus den Betriebsüberschüssen bezahlen und (b) für ihre Arbeitnehmer eine Abgabe von der gesamten Wertschöpfung bezahlen müssten, die in Kleinbetrieben überwiegend durch die eigene Arbeitskraft der Selbständigen und Mithelfenden erbracht wird.

<sup>7</sup> Guger, A., Marterbauer, M., Walterskirchen, E.; Alternative Ansätze zur Finanzierung des öffentlichen Gesundheitswesens, Kurswechsel 2/2001, S. 99-109.; [www.kurswechsel.at](http://www.kurswechsel.at).

<sup>8</sup> Wertschöpfungsabgabe: Eine Alternative zur Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme, Ortner, G., 6. Februar 2015, <http://blog.arbeit-wirtschaft.at/wertschoepfungsabgabe/>.

**Tabelle 3: Argumente für die Anwendung der Brutto- bzw. der Netto-Wertschöpfung**

Argumente für die Anwendung der Brutto-Wertschöpfung	Argumente für die Anwendung der Netto-Wertschöpfung
<p>„Investitionen selbst sind nicht Grundlage der Wertschöpfungsabgabe. Sie werden erst im Wege der <b>Absetzung für Abnutzung (AfA) abgabenwirksam</b>, darüber hinaus kann von einer sehr geringen Belastungs- bzw. Beitragsquote auf die Investitionsgüter ausgegangen werden.“<sup>9</sup></p>	<p>Die Ausklammerung der Abschreibungen aus der Berechnung der Wertschöpfung – also die Verwendung der Nettowertschöpfung – würde den Begriff „<b>Maschinensteuer</b>“ entkräften.<sup>10</sup></p>
<p>Die Brutto-Wertschöpfung als Beitragsbasis erfasst mit den Abschreibungen die <b>Kapitalnutzungskosten</b> und belastet damit die Produktionsfaktoren gleichmäßig.<sup>11</sup></p>	<p>Wird auch in Italien mit der regionalen Wertschöpfungssteuer IRAP angewendet.</p>
<p><b>Kapitalflucht ist nicht wahrscheinlich:</b> „Internationale Investitionsentscheidungen finden nicht aufgrund wirtschaftspolitischer Wertungen statt, sondern anhand von Kosten-Nutzen Entscheidungen. Da durch die Wertschöpfungsabgabe die <b>Steuerbelastung insgesamt nicht angehoben</b> wird, könnten die Auswirkungen höchstens auf einzelne Branchen begrenzt sein, während andere Branchen profitieren würden.“<sup>12</sup></p>	
<p>„Produktivitätssteigerung und Rationalisierung wird primär vom technischen Fortschritt angetrieben und führt dazu, dass der Arbeitseinsatz pro Produkteinheit vor allem in der Sachgütererzeugung laufend sinkt. Die <b>Verschiebung der relativen Preise von Arbeit und Kapital</b> durch eine Wertschöpfungsabgabe ändert diese Entwicklung nicht nennenswert.“<sup>13</sup></p>	

Quelle: Eigene Darstellung

<sup>9</sup> Da aber durch eine Einbeziehung der Absetzung für Abnutzung vor allem bei sehr lange verwendeten Investitionsgütern eine gewisse Rückwirkung auf bereits lange zurückliegende Investitionen eintreten kann, wären hier entsprechende Übergangsregelungen zu schaffen. In: Schmadlbauer, H., 2005, S. 28.

<sup>10</sup> Guger, A., Marterbauer, M., Walterskirchen, E.; Alternative Ansätze zur Finanzierung des öffentlichen Gesundheitswesens, Kurswechsel 2/2001, S. 99-109.; [www.kurswechsel.at](http://www.kurswechsel.at). Der Artikel basiert auf dem WIFO Monatsbericht 7/2006 und wird in umfassenderer Form in WIFO 2008 (vgl. Kapitel 6.1) dargestellt.

<sup>11</sup> Vgl. Schmadlbauer, 2005, S. 12.

<sup>12</sup> Im Rahmen der additiven Berechnung der Wertschöpfungsabgabe hat der Gesetzgeber durchaus die Möglichkeit, durch „Feinabstimmung“ der einzelnen Beitragskomponenten ein optimales Anreizsystem zu schaffen, das allfällige Mehrbelastungen in sogenannten Zukunftsbranchen ausschließt. In: Schmadlbauer, H., 2005, S. 29.

<sup>13</sup> Vgl. Arbeit und Wirtschaft, Faktor Arbeit entlasten, Chaloupek, G., Kovarik, M., (Meinung), [http://www.arbeit-wirtschaft.at/servlet/ContentServer?pagename=X03/Page/Index&n=X03\\_0.a&cid=1203515516655](http://www.arbeit-wirtschaft.at/servlet/ContentServer?pagename=X03/Page/Index&n=X03_0.a&cid=1203515516655).

**Trotz schwieriger praxisrelevanter Fragen, die in einer Umstellungsphase gelöst werden müssen, handelt es sich bei der Wertschöpfungsabgabe um einen umsetzbaren Vorschlag, der den Faktor Arbeit entlastet. In den Studien wurden folgende Möglichkeiten für eine Umsetzung vorgeschlagen.**

**Vorschläge zur Umsetzung:**

- Entscheidend ist die Definition einer praktikablen, d.h. „**administrierbaren**“ Berechnung der Wertschöpfung.
- **Ein-Personen-Betriebe** müssten von der Wertschöpfungsabgabe ausgenommen werden.
- „Als erster Schritt soll die Wertschöpfungsabgabe **nach italienischem Vorbild** (ohne Abschreibungen) aufkommensneutral als Ersatz für den ArbeitgeberInnenbeitrag in den Familienlastenausgleichsfond eingeführt werden.“<sup>2</sup>
- Unerwünschte Auswirkungen auf bestimmte Bereiche könnten durch **unterschiedliche Beitragssätze** nach Betriebsgröße bzw. Sektoren ausgeglichen werden. Niedrigere Beitragssätze für Kleinbetriebe oder die Einbeziehung der Selbstständigenversicherung könnte unerwünschte Effekte beheben. Auch die Wertschöpfungsabgabe in Italien (IRAP) sieht unterschiedliche Beitragssätze nach Sektoren vor.
- „Der **öffentliche Sektor** soll aus der Wertschöpfungsabgabe ausgeschlossen werden (einschließlich Vertragsbedienstete), da die Wertschöpfung im öffentlichen Dienst großteils aus Personalaufwand besteht, und mit der Umbasierung eine massive Verschiebung der Abgaben vom öffentlichen zum privaten Sektor führen würde.“<sup>3</sup>

Im empirischen Teil der Studie wird gezeigt, welchen Anteil die Lohnsummensteuern und die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung am (a) Personalaufwand haben und welchen sie gemessen an der (b) Bruttowertschöpfung einnehmen. Eine Verbreiterung der Bemessungsbasis zieht eine Reduktion der jeweiligen Steuersätze nach sich – das genaue Ausmaß ist mit genaueren Daten eruierbar.

In Bezug auf die **Lohnsummensteuern würde der notwendige Beitragssatz von 8% auf 5% reduziert** werden können, um das gleiche Steueraufkommen zu lukrieren. Der Anteil der

---

<sup>2</sup> Wertschöpfungsabgabe: Eine Alternative zur Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme, Ortner, G., 6. Februar 2015.

<sup>3</sup> Vgl. Alternative Finanzierungsformen der sozialen Sicherheit, Guger, A., Knittler, K., Marterbauer, M., Schratzenstaller, M., Walterskirchen, E., [https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/4/5/5/CH2171/CMS1232705650368/15\\_alternativefinanzierungsformendersozialensicherheit.pdf](https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/4/5/5/CH2171/CMS1232705650368/15_alternativefinanzierungsformendersozialensicherheit.pdf), S. 228.

**Sozialbeiträge der Arbeitgeber (ohne Beamte) könnte von 20% auf 12% gesenkt werden. Beide Arbeitgeberabgaben zusammen könnten durch die Anwendung der Bruttowertschöpfung von 27% auf 17% - also um 10%-Punkte - reduziert werden.**

Von einer Umbasierung auf eine breitere Bemessungsgrundlage für die Finanzierung der Sozialsysteme sind jedoch sowohl Branchen, als auch Betriebe mit unterschiedlicher Beschäftigtenzahl unterschiedlich stark betroffen. **Je höher der Anteil des Betriebsüberschuss an der Bruttowertschöpfung ist, desto stärker würde sich die Verbreiterung der Bemessungsbasis auswirken. Branchen mit hohem Personalaufwand würden dementsprechend profitieren.**

Wenn deutsche Gewerkschafter mit dem Satz zitiert werden „Die Debatte um die Robotersteuer lenkt von den zentralen Herausforderungen ab.“<sup>4</sup>, dann ist daraus lediglich abzulesen, dass mit einer Wertschöpfungsabgabe nur ein Teil der Weichenstellung für die Zukunft erledigt werden kann! Selbstverständlich sind massive Investitionen in Bildung und Ausbildung entscheidend, um Industrie 4.0 proaktiv begegnen zu können. Ebenso klar ist, dass Wirtschaftswachstum in entwickelten Volkswirtschaften an technischen Fortschritt geknüpft ist und dieser durch eine sinnvolle Umgestaltung der Bemessungsgrundlage zur Finanzierung unserer Sozialsysteme nicht notwendigerweise hintangehalten wird.

Die Wertschöpfungsabgabe ist sinnvoll, da sie strukturneutral eine Bemessungsgrundlage nach der Leistungsfähigkeit der Unternehmen liefert. Die Krux besteht nun in der

- **sinnvollen Einbeziehung der relevanten Wertschöpfungskomponenten** und in der
- **Festlegung von Steuersätzen (Freibeträge, etc.)**, die branchenspezifische und unternehmensspezifische Problemfälle berücksichtigt, sodass trotzdem die „Aufkommensneutralität“ gewahrt bleibt.

In der praktischen Anwendung sind Fragen der Steuereinhebung nach der zeitlichen Feststellung der Bemessungsgrundlage (z.B. jährlich und im Nachhinein wie die ESt.) und Ähnliches zu klären. Es ist auch keine ad hoc Umstellung der gegenwärtigen Praxis möglich. Diese müsste schrittweise erfolgen und noch Spielraum für Adaptionen beinhalten.

---

<sup>4</sup> Vgl. Reiner Hoffmann, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), in „Welt am Sonntag“, <http://www.welt.de/wirtschaft/article157097841/Auch-eine-Steuer-wird-Roboter-nicht-aufhalten.html>.

## 2.2 Zwischenbericht: Volkswirtschaftliche Analyse der Prävention von Burnout

*Studie im Auftrag des Instituts Wirtschaftsstandort Oberösterreich, IWS*

Die Studie zu den Kosten bzw. Folgekosten bei Burnout-Erkrankungen wurde 2014 publiziert und hat großes mediales Echo hervorgerufen.<sup>5</sup> Die vorliegende Studie untersucht jetzt die Effizienz mentaler Maßnahmen zur Prävention von psychischen Belastungen, insb. von Stress und Burnout. Die Maßnahmen wurden bereits in 2 großen Konzernen in Linz durchgeführt. Die bisher vorliegenden Ergebnisse zeigen deutlich, dass MitarbeiterInnen von kurzen Trainings stark profitieren und die Burnout-Gefahr sinkt. Diese Form der Prävention wäre einfach umzusetzen und würde große volkswirtschaftliche Effekte nach sich ziehen.

Ziel der Studie ist die volkswirtschaftliche Bewertung der Prävention von psychischen Belastungen in der Arbeitswelt, aber auch im privaten Umfeld. Dazu wird das individuelle Erleben der Belastungen von ArbeitnehmerInnen mittels standardisiertem Fragebogen getestet. Eine sog. Versuchsgruppe nimmt an einem Training zur Stärkung der individuellen Ressourcen (Mentaltraining) teil. Die Auswirkungen auf das persönliche Erleben werden nach Abschluss der Trainings gemessen (auch in einer Kontrollgruppe ohne Trainings). Nach ca. zwei Monaten erfolgt eine 3. Testung, um nachhaltige Effekte feststellen zu können.

Auch bei objektiv annähernd gleichen Arbeitsbedingungen werden Situationen subjektiv unterschiedlich wahrgenommen. Dieses unterschiedliche Erleben ist, laut Schaarschmidt und Fischer (2001), mit relativ stabilen Persönlichkeitsmustern gekoppelt.<sup>6</sup> Durch die AVEM-Fragebogendiagnostik wird die Möglichkeit geliefert, die Belastungssituation früh zu diagnostizieren und damit eine effektive Interventionsmöglichkeit zu ermöglichen.<sup>7</sup> Die Befragungsmuster zeigen die individuelle Identifikation mit dem Beruf, die Freude am Beruf, das berufliche Kompetenzerleben und das Wohlbefinden aus denen sich die vier Grundmuster „Gesundheit“, „Schonung“, „Anstrengung“ und „Burnout“ ergeben. Die Testpersonen weisen dabei Werte in allen vier Grundmustern auf.

---

<sup>5</sup> Schneider, F., Dreer, E., Volkswirtschaftliche Analyse eines rechtzeitigen Erkennens von Burnout; 2014.

<sup>6</sup> Vgl. Schaarschmidt, U., Fischer A., F., Bewältigungsmuster im Beruf: Persönlichkeitsunterschiede in der Auseinandersetzung mit der Arbeitsbelastung, Vandenhoeck & Ruprecht, 2001.

<sup>7</sup> AVEM steht für Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster.

Mit der AVEM-Testung ist eine effektive Diagnostik des persönlichen Erlebens möglich. Präventive Maßnahmen können damit untersucht werden. Die rechtzeitige Prävention entspricht auch dem Salutogenese-Konzept, das den Fokus auf gesundheitserhaltende Bedingungen legt. Mit den (mental) Interventionen in der Versuchsgruppe setzen sich die TeilnehmerInnen mit ihren Ressourcen und ihren Bewältigungsmöglichkeiten auseinander. Ziel ist die Stärkung der Persönlichkeit, um mit belastenden Situationen adäquat umgehen zu können. Schwerwiegende Krankheitsbilder, wie Stress und Burnout sollen dadurch verhindert werden. Dies hätte weitreichende Auswirkungen für die Volkswirtschaft.

## **STUDIENDESIGN**

Untersucht wird die Wirkung von Techniken der kognitiven Umstrukturierung auf das berufliche Verhaltens- und Erlebensmuster. Auf freiwilliger Basis wurden in 2 Unternehmen mit MitarbeiterInnen 5 Trainingseinheiten vor Ort im Abstand von 3 Wochen zu je 120 Minuten durchgeführt (freiwillige Teilnahme in der Versuchsgruppe oder in der Kontrollgruppe). Die mentalen Interventionen in die Stärkung der persönlichen Ressourcen werden zwischen der 1. und der 2. Testung durchgeführt. Dazwischen wurden die TeilnehmerInnen per Mail unterstützt. Die 3. Testung erfolgte nach ca. 2 Monat, um festzustellen, ob die Maßnahmen auch dauerhaft wirken (vgl. Abbildung 1).

### **Abbildung 1: Studiendesign**

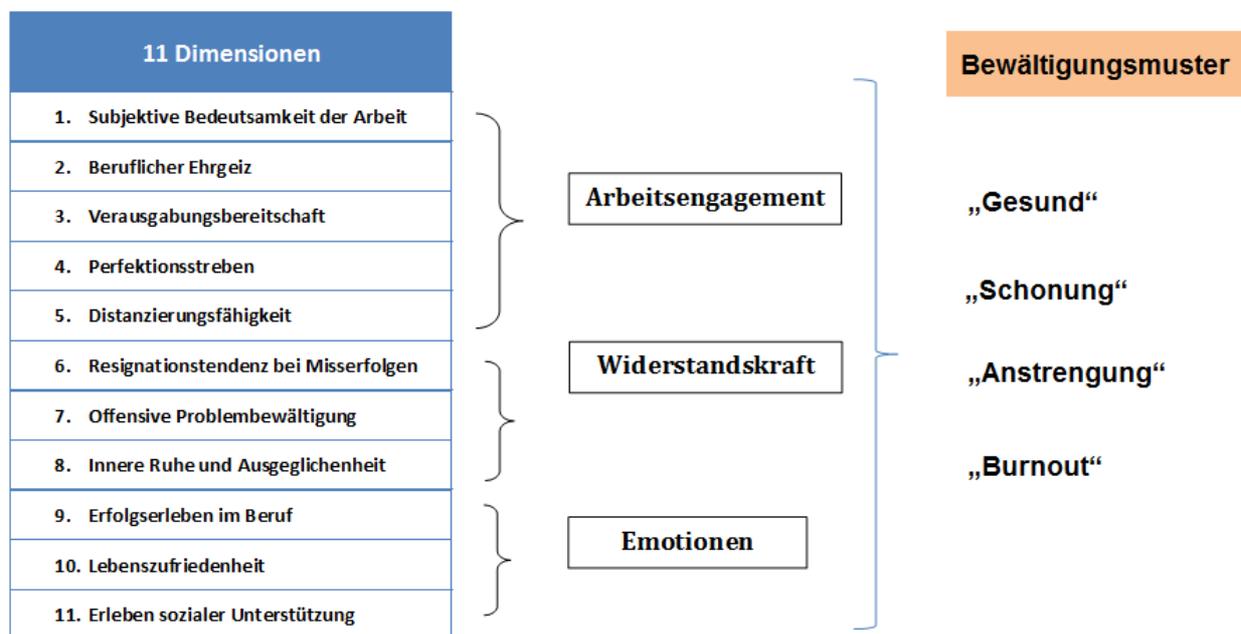


Anmerkung: Anonyme Kommunikation der Gruppenergebnisse, Rückmeldung auf individueller Basis.  
Quelle: Eigene Darstellung.

AVEM (Arbeitsbezogenes Arbeits- und Erlebensmuster) ist ein psychodiagnostischer Fragebogen der subjektives Verhalten und Erleben in Bezug auf Arbeit und Beruf misst. Per Selbsteinschätzung werden 66 Items auf einer 5-stufigen Einschätzung (trifft zu bis trifft nicht zu) bearbeitet, aus denen sich mittels Faktorenanalyse 11 Primärfaktoren extrahieren lassen.

Anwendung findet der Test in arbeits- und gesundheitsbezogenen Aspekten. Neben „beruflichem Ehrgeiz“ und „erlebter Berufskompetenz“ werden auch die „Distanzierungsfähigkeit zur Arbeit“ und die „erlebte soziale, familiäre Unterstützung“ in Bezug auf Arbeit gemessen. AVEM ermöglicht es Personen in vier verschiedene Muster zu klassifizieren, die gesundheitsförderliche oder gesundheitsbeeinträchtigende Verhaltens- und Erlebensweisen in Bezug auf die Arbeit beschreiben. Die Grundstruktur der Testung ist in Abbildung 2 dargestellt. Das Verhalten und Erleben im Berufsleben wird charakterisiert durch das „Arbeitsengagement“ für die beruflichen Anforderungen, die „Widerstandskraft“ gegenüber den damit verbundenen Belastungen und die „Emotionen“, die die Berufstätigkeit begleiten. Insgesamt bilden 66 Fragen (Items) 11 Dimensionen des Erlebens und Verhaltens ab, die in sog. Bewältigungsmustern abgebildet werden.

**Abbildung 2: Die AVEM Bewältigungsmuster**



Quelle: Schaarschmidt, U., Fischer A., F, 2001. Eigene Adaptierung.

Folgende Bewältigungsmuster sind die Basis für unsere Untersuchung:

- **Muster „Gesund“:** hohes, aber nicht überhöhtes berufliches Engagement, ausgeprägte Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen, positives Lebensgefühl („psychische Gesundheit“)
- **Muster „Schonung“:** ausgeprägte Schonungs- (oder auch Schutz-)tendenz gegenüber beruflichen Anforderungen
- **Risikomuster „Anstrengung“:** exzessives Engagement (Selbstüberforderung) bei eher eingeschränktem Lebensgefühl und verminderter Widerstandsfähigkeit gegenüber Belastungen
- **Risikomuster „Burnout“:** vorherrschendes Erleben von Überforderung, Erschöpfung und Resignation

Die Befragten weisen i.d.R. in allen Mustern Werte auf, jedoch ist die Höhe des entsprechenden Prozentwertes im jeweiligen Muster entscheidend, wie stark die Ausprägung ist. Mit anderen Worten, wenn jemand hohe Prozentwerte im Muster „Anstrengung“ aufweist, ist das psychische Befinden schlechter und die Gefahr einer weiteren Verschlechterung in Richtung „Burnout“ gegeben. Das Training ist darauf ausgerichtet, die Werte in den beiden Risikomustern zu reduzieren.

Derzeit haben 43 Personen aus zwei großen Unternehmen in Oberösterreich an der Studie teilgenommen. 21 Personen waren Teil der Versuchsgruppe, die mentale Trainings erhielten. 22 Personen füllten im Rahmen einer Kontrollgruppe nur die Fragebögen aus, sie nahmen an keinen Trainings teil. Mit der Kontrollgruppe soll festgestellt werden, ob die Ergebnisse der Versuchsgruppe zufällig entstanden sind oder nicht.

**Die ERGEBNISSE DER BEFRAGUNGEN werden am 15. März 2017 in einer Pressekonferenz vorgestellt.**

## 2.3 Quantitative Bedeutung der Paragastronomie in fünf österreichischen Bundesländern

*Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich, WKO*

In Österreich waren 2014 120.861 Vereine registriert. Sie werden oftmals als Konkurrenz zur Gastronomie angesehen, insbesondere wenn diese über Vereinsveranstaltungen/-feste und/oder über Vereinslokale der Gastronomie Umsätze entziehen (sog. Paragastronomie).<sup>8</sup> Die gewerbliche Gastronomie unterliegt strengen steuerrechtlichen, gewerberechtlichen und sozialrechtlichen Auflagen. Gemeinnützige Vereine dagegen dürfen an drei Tagen im Jahr ohne Gewerbeberechtigung, ohne Konzession und ohne Anmeldung von Personal, Veranstaltungen abhalten. Gemeinnützige Vereine können Veranstaltungen - beispielsweise „kleine Vereinsfeste“ - als „entbehrlicher Hilfsbetrieb“ veranstalten. Für kleine Vereinsfeste müssen zwar gewisse Voraussetzungen kumulativ erfüllt sein (z.B., dass das Fest ausschließlich von Vereinsmitgliedern getragen wird); die Zahl der Besucher ist jedoch unerheblich. Dies gilt z.B., wenn ein Faschingsball und ein Sommerfest, im Herbst eine Hundertjahrfeier und ein Nikolokränzchen veranstaltet werden, dann sind alle Einnahmen dem entbehrlichen Hilfsbetrieb zuzurechnen und folglich umsatzsteuerbefreit.<sup>9</sup>

Da die Frage der Konkurrenzsituation und die Frage der Größenordnung der „entgangenen Umsätze“ nicht aus vorhandenen Statistiken erhoben werden können, wird in der vorliegenden Studie eine Befragung der Bevölkerung in 5 maßgeblichen Bundesländern (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Burgenland und Kärnten) durchgeführt.<sup>10</sup> **Ziel der Studie ist die monetäre Quantifizierung der Umsätze in der Paragastronomie in fünf österreichischen Bundesländern. Anhand der berechneten Paragastronomieumsätze wird gezeigt, welche Relation diese zu den Umsätzen der gewerblichen Gastronomie insgesamt und der Kleingastronomie mit 0-9 Beschäftigten haben.**

---

<sup>8</sup> z.B.: „Zeltfesten droht das Aus“, die Presse.com, 23. 08.; Quelle: 2014; <http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/3858950/Den-Zeltfesten-droht-das-Aus>.

<sup>9</sup> Vgl. Vereine und Steuern. Tipps für Vereine und ihre Mitglieder, Bundesministerium für Finanzen, Stand der Rechtslage 2013. S. 42f.

<sup>10</sup> Repräsentative Befragung durch Firma TCS – Direkt Marketing GmbH mit Sitz in Linz im Jänner 2016.

Abbildung 1 zeigt das Studiendesign: Auf Basis der repräsentativen Befragung werden

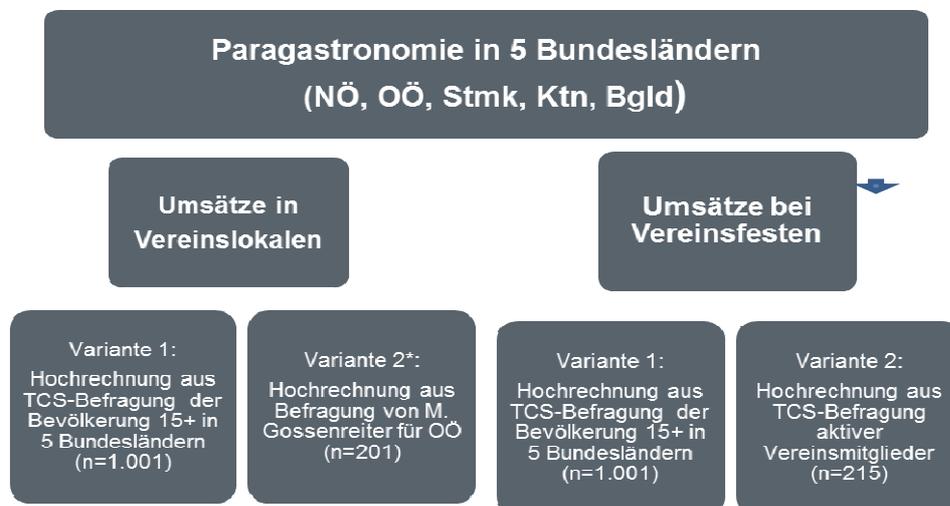
**(a) die Umsätze in Vereinslokalen und**

**(b) die Umsätze bei Vereinsfesten**

hochgerechnet.

Die Hochrechnung der Umsätze erfolgt jeweils in 2 Varianten. Bei den Umsätzen in Vereinslokalen wird nach Variante 1 eine Hochrechnung aus den Befragungsergebnissen der Bevölkerung ab 15 Jahren durchgeführt, bei Variante 2 erfolgt eine Hochrechnung aus den Ergebnissen einer 2014 durchgeführten und adaptierten Diplomarbeit von M. Gossenreiter zu den Auswirkungen von Vereinslokalen auf das Wirtesterben.<sup>11</sup> Die Umsätze bei Vereinsfesten werden ebenfalls aus der durchgeführten Befragung ermittelt. In Variante 1 werden wiederum die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung berücksichtigt, in Variante 2 wird ebenfalls auf diese Befragung zurückgegriffen – hier jedoch auf die Ergebnisse, die Vereinsmitglieder über die Vereinsfeste liefern.

**Abbildung 3: Studiendesign - Empirische Erhebung der Paragastronomie in den Vereinslokalen und der paragastronomischen Bewirtung bei Vereinsfesten.**



Anmerkungen: Befragung durch TCS – Direkt Marketing GmbH mit Sitz in Linz im Jänner 2016 mit n=1001 Personen über 15 Jahren. \* Zusätzlich zu den Berechnungen der Umsätze in den Vereinslokalen aus der TCS-Befragung wurde eine Hochrechnung aus einer Erhebung für Oberösterreich auf die 5 Bundesländer berücksichtigt (siehe 9. Anhang: Hochrechnung für Oberösterreich). Quelle: Eigene Darstellung.

<sup>11</sup> Die Auswirkungen von Vereinslokalen auf das Wirtesterben von traditionellen Landgasthäusern im Mühlviertel, M. Gossenreiter, Johannes Kepler Universität Linz, Diplomarbeit, 2014. Adaptierte Version im 9. Kapitel der Langfassung.

## SITUATION DER PARAGASTRONOMIE UND DER GEWERBLICHEN GASTRONOMIE

Das betriebswirtschaftliche Ungleichgewicht zwischen gewerblicher Gastronomie und Paragastonomie aufgrund von steuerrechtlichen, gewerberechtiglichen und sozialrechtlichen Vorteilen der Paragastonomie hat auch volkswirtschaftliche Auswirkungen. Volkswirtschaftlichen Kosten entstehen (teilweise) durch die Wettbewerbsvorteile der Vereine, wenn diese einen geringeren Umsatz in der gewerblichen Gastronomie, folglich geringere Steuereinnahmen, weniger Beschäftigte und auch geringere Investitionen bedingen (vgl. Abbildung 2). Der volkswirtschaftliche Nutzen durch die Paragastonomie, der direkt in Euro beziffert werden kann, ergibt sich aus den Einnahmen der Vereine für die Finanzierung der Vereinsaktivitäten und die Einnahmen der Vorlieferanten. Zudem stiften Vereinsfeste auch sog. intangiblen Nutzen, indem sie die Bedürfnisse der Bevölkerung nach Festen und Veranstaltungen befriedigen und mit den Einnahmen auch ein vielseitiges Angebot an unterschiedlichen Vereinen geboten werden kann.

**Abbildung 2: Volkswirtschaftliche Kosten und volkswirtschaftlicher Nutzen durch die Paragastonomie**

Paragastonomische Bewirtung von Vereinsfesten			Paragastonomie in den Vereinslokalen		
Direkte Kosten	Direkter Nutzen	Intangibler Nutzen	Direkte Kosten	Direkter Nutzen	Intangibler Nutzen
Geringerer Umsatz in Gastronomie	Einnahmen für Vereine für die Finanzierung der Vereinsaktivitäten essentiell (ohne Feste würde z.B. das Feuerwehrwesen viel höhere Kosten verursachen)	Bedürfnisbefriedigung der Gemeindebürger durch das Angebot an Festen und Veranstaltungen	Konsum in den Vereinslokalen ist kein zusätzlicher Konsum (wie bei Festen), er ist lediglich eine Verlegung des Konsums vom Gasthaus ins Vereinslokal, der außer Kostenvorteile für Vereinsmitglieder kaum volkswirtschaftliche Vorteile bringt.		
Geringere Steuereinnahmen		Großes Angebot an Vereinen, das durch Einnahmen aus Festen finanziell möglich ist			
Weniger Personal beschäftigt	Einnahmen für Zulieferbetriebe (Vorlieferanten)				
Weniger Investitionen					

Quelle: Adaptierte eigene Darstellung nach Gossenreiter, 2014, S. 112ff.

Auch in den gezeigten Studien im 2. Kapitel der Langfassung wird der Schluss gezogen, dass Vereine mit ihren Vereinsveranstaltungen eine signifikant ungünstige Wirkung auf die Wirtshäuser haben und Vereinslokale im Gastronomiemarkt agieren und daher in Konkurrenz mit der traditionellen Landgastronomie stehen.

Insbesondere die Kleingastronomie mit 0 bis 9 Beschäftigten steht mit den paragastronomischen Umsätzen der Vereine in direkter Konkurrenz. In Österreich ist die Zahl der Gastronomie-Unternehmen insbesondere bei den Kleinbetrieben mit 0-9 Beschäftigten gesunken, nämlich von 26.342 auf 24.639 (2008-2013). Innerhalb von 5 Jahren ist das ein Rückgang um 1.700 Betriebe bzw. um 6,5%. Die Umsätze in der Kleingastronomie stiegen deutlich schwächer als in der Gastronomie insgesamt, nämlich zwischen 2008 und 2013 nur um 3% (Gastronomie gesamt + 17%) und jene pro Unternehmen um 10% (Gastronomie gesamt + 21%). Im gleichen Zeitraum erhöhte sich der Personalaufwand in der Kleingastronomie um 19% und der Personalaufwand pro unselbständig Beschäftigten um 11%. Gleichzeitig stieg die Zahl der Vereine in Österreich von 104.203 in Jahr 2010 auf 120.861 im Jahr 2014 (+16%). In den 5 Bundesländern waren 2014 insgesamt 71.186 Vereine aktiv.

## **ERGEBNISSE DER HOCHRECHNUNG**

Die repräsentative Befragung der Bevölkerung in den 5 Bundesländern hat gezeigt, dass mehr als ein Drittel der über 15-Jährigen mindestens ein Vereinsfest im Jahr 2015 besucht hat<sup>12</sup>. Im Durchschnitt gingen sie in 60% der Fälle zu zweit und besuchten 3,9 Feste. Die FestbesucherInnen gaben dabei durchschnittlich 21 Euro pro Person aus. In 74% der Fälle fand das Vereinsfest ohne gewerbliche Gastronomie statt.

Unter den Befragten waren 21,5% aktive Vereinsmitglieder. Nur 2% gaben an, dass ihr Verein kein Vereinsfest veranstaltet (6% machten keine Angaben). Im Durchschnitt werden 3 Feste pro Jahr veranstaltet. Von diesen Festen finden, laut Befragung, 70% ohne gewerbliche Gastronomie statt.

Fast die Hälfte der befragten Vereinsmitglieder haben im Verein ein eigenes Vereinslokal (43%), das sie durchschnittlich 2 mal pro Monat besuchen und dabei rund 6 Euro für Essen und 7 Euro für Getränke ausgeben.

---

<sup>12</sup> Befragung durch TCS – Direkt Marketing GmbH mit Sitz in Linz im Jänner 2016 mit n= 1001 Personen über 15 Jahren.

Auf Basis dieser repräsentativen Befragungsergebnisse werden

**(a) die paragastronomischen Umsätze in Vereinslokalen und**

**(b) die paragastronomischen Umsätze bei Vereinsfesten**

berechnet.

Die Abschätzung der Umsätze erfolgt, wie eingangs bereits erwähnt wurde, jeweils in 2 Varianten:

Ad (a): Bei den Umsätzen in Vereinslokalen wird nach Variante 1 eine Hochrechnung aus den TCS-Befragungsergebnissen durchgeführt, bei Variante 2 erfolgt eine Hochrechnung aus den Ergebnissen einer 2014 durchgeführten und adaptierten Diplomarbeit von M. Gossenreiter zu den Auswirkungen von Vereinslokalen auf das Wirtessterben.<sup>13</sup> Damit wird ein von der TCS-Befragung völlig unabhängiger Ansatz gezeigt und auf die 5 Bundesländer hochgerechnet.

Ad (b): Die Umsätze bei Vereinsfesten werden ebenfalls aus der durchgeführten TCS-Befragung ermittelt. In Variante 1 werden wiederum die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung berücksichtigt, in Variante 2 wird ebenfalls auf diese Befragung zurückgegriffen – hier jedoch auf die Ergebnisse, die Vereinsmitglieder über die Vereinsfeste liefern.

Die Varianten 1 und 2 zeigen nun eine Bandbreite der Ergebnisse, da Hochrechnungen auf Basis von Befragungsergebnissen immer eine Unschärfe aufweisen (vgl. Abbildung 3 und Abbildung 4):

- In Vereinslokalen werden in den 5 Bundesländern pro Jahr zwischen 100 und 180 Mio. Euro für Speisen und Getränke ausgegeben (gerundet; Variante 1 und 2).
- Bei Vereinsfesten werden laut Hochrechnungen jährlich zwischen 200 und 700 Mio. Euro für Speisen und Getränke ausgegeben (gerundet; Variante 1 und 2).
- Insgesamt erwirtschaftet die Paragastronomie Umsätze in den 5 Bundesländern zwischen rund 300 Mio. Euro (Variante 1) beinahe 900 Mio. Euro (Variante 2).
- Das entspricht immerhin zwischen 17% und 49% der Gesamtumsätze der gewerblichen Kleingastronomie (0-9 Beschäftigte).

---

<sup>13</sup> M. Gossenreiter, 2014; adaptierte Version der Diplomarbeit im Anhang (9. Kapitel) der Langfassung.

- Dadurch verzichtet die öffentliche Hand auf Umsatzsteuer, zwischen rund 50 und 130 Mio. Euro pro Jahr (Mischsatz<sup>14</sup> von 15%).

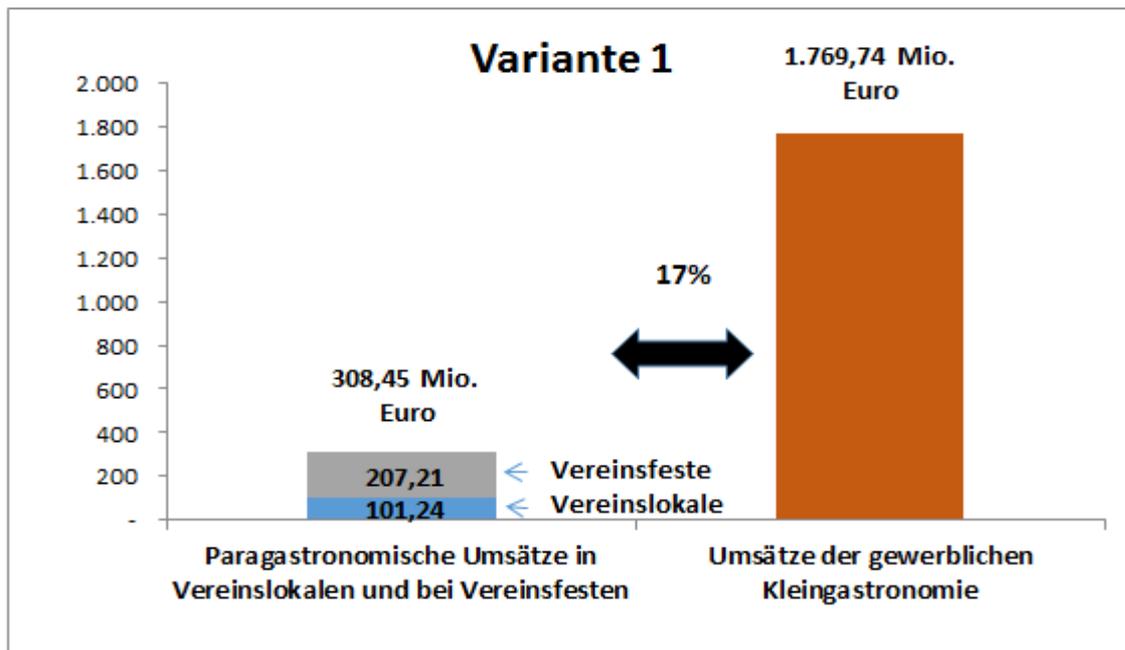
### **Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen**

Die Studie hatte zum Ziel die Größenordnung der Umsätze in der Paragastronomie in fünf österreichischen Bundesländern abzuschätzen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Umsätze der Paragastronomie in Höhe von 300 bis 900 Mio. Euro im Jahr 2015, insbesondere in Relation zu den Umsätzen in der Kleingastronomie, hoch sind und, dass diese Umsätze der Kleingastronomie zumindest teilweise fehlen. Würden die Vereine zumindest anteilmäßig die gewerbliche Gastronomie z.B. bei Vereinsfesten beteiligen, könnten die negativen Auswirkungen der Vereine auf die Kleingastronomie reduziert werden.

---

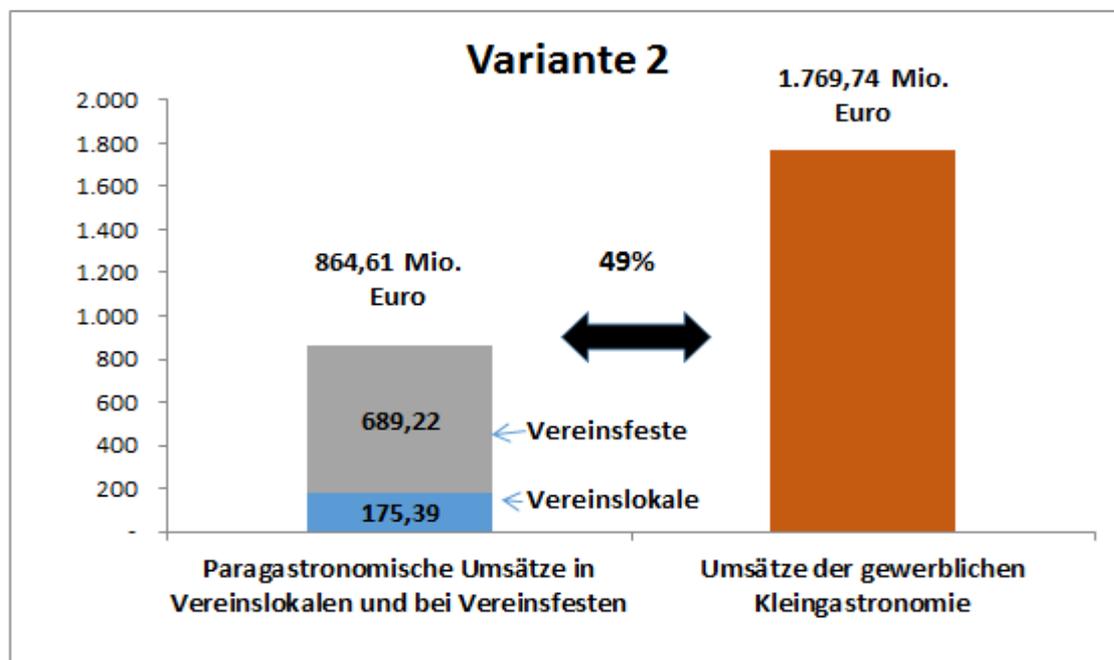
<sup>14</sup> Berechnet aus USt. für Speisen in der Gastronomie von 10% und USt. Getränke 20%.

**Abbildung 4: Paragastronomische Umsätze nach Variante 1 versus Umsätze der gewerblichen Kleingastronomie (0-9 Beschäftigte)**



Anmerkung: Als „Kleingastronomie“ werden Gastronomiebetriebe mit 0-9 Beschäftigten bezeichnet. Quelle: Eigene Darstellung.

**Abbildung 5: Paragastronomische Umsätze nach Variante 2 versus Umsätze der gewerblichen Kleingastronomie (0-9 Beschäftigte)**



Anmerkung: Als „Kleingastronomie“ werden Gastronomiebetriebe mit 0-9 Beschäftigten bezeichnet. Quelle: Eigene Darstellung.

## 2.4 Wohnbauoffensive mit marktwirtschaftlichen Mitteln

*Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich, WKO*

Eine von Exporten und Importen weitgehend unabhängige Wohnbauoffensive ist insbesondere in Zeiten des schwachen Wirtschaftswachstums eine interessante wirtschaftspolitische Option. Der Gesetzgeber sollte seine Rolle am Immobilienmarkt nutzen, um eine Wohnbauoffensive sowohl aus konjunkturellen Gründen, als auch im Hinblick auf die Leistbarkeit des Wohnens zu forcieren, denn die Kosten für Wohnen sind in Österreich in den vergangenen fünf Jahren stärker gestiegen als die Inflation oder die Einkommen.

In Österreich ist zwar die Bautätigkeit, gemessen an der Zahl der Baubewilligungen, hoch - die „Leistbarkeit“ des Wohnens hat sich jedoch verschlechtert. Insbesondere auf dem privaten Wohnungsmarkt ist die Steigerung bei den Mietkosten und den gesamten Wohnkosten überdurchschnittlich. Mietpreisobergrenzen würden jedoch das Wohnungsangebot tendenziell verknappen und zu Umgehungshandlungen führen (siehe Deutschland). Eine Erhöhung des Angebots an Wohnraum würde dagegen die Preiseentwicklung tendenziell dämpfen. Eine (steuerliche) Verbesserung der Rahmenbedingungen könnte sich für die öffentlichen Kassen zumindest tw. kostenneutral auswirken, da durch zusätzliche Bautätigkeit auch zusätzliche Steuer- und Abgabeneffekte entstehen.

Die Studie hat zum Ziel, die volkswirtschaftlichen Effekte einer Wohnbauoffensive (Bau von 5.000 bis 7.000 Wohnungen p.a.) zu berechnen, die über 5 Jahre mit Investitionsanreizen vom Gesetzgeber induziert werden soll.

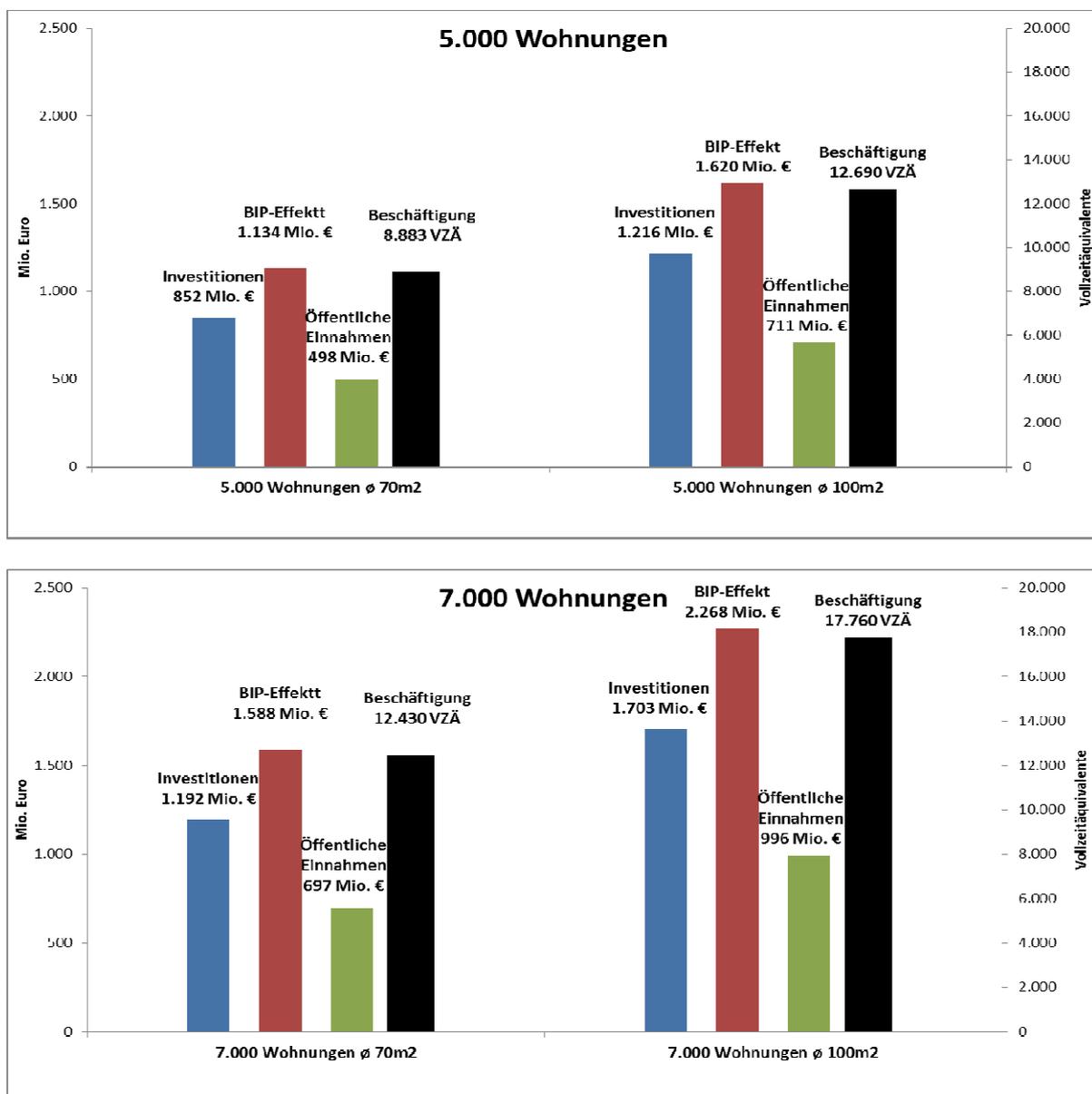
Können durch geeignete Investitionsanreize am (privaten) Immobilienmarkt pro Jahr 5.000 á 70m<sup>2</sup>-Wohnungen errichtet werden, ziehen diese Aufwendungen von 852 Mio. Euro (Ann. 90% im Inland wertschöpfungswirksam) einen BIP-Effekt von 1,1 Mrd. Euro nach sich. Pro Jahr entsteht durch die Tätigkeit bzw. durch die finanziellen Rückflüsse in die Wertschöpfungskette ein Volkseinkommen von 794 Mio. Euro und rd. 8.880 Arbeitsplätze werden geschaffen bzw. erhalten (vgl. Abbildung 1). Über 5 Jahre hinweg entsteht damit ein aggregierter BIP-Effekt iHv 5,7 Mrd. Euro.

Werden im maximalen Fall 7.000 á 100 m<sup>2</sup>-Wohnungen pro Jahr gebaut, fließen 90% von 1,7 Mrd. Euro in den Wirtschaftskreislauf, die zu BIP-Effekten in Höhe von 2,3 Mrd. Euro führen. Dadurch würden pro Jahr rd. 17.800 Vollzeit Arbeitsplätze erhalten bzw. gesichert

werden (vgl. Abbildung 1). Ein 5-jähriges Konjunkturpaket würde in diesem Fall einen aggregierten BIP-Effekt von rd. 11 Mrd. Euro induzieren.

In Summe könnten p.a. zwischen 500 Mio. und rd. 1 Mrd. Euro an Steuern und Sozialabgaben entstehen, je nachdem, welche Strategie umgesetzt wird. Die „Kosten“, die durch eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für den privaten Wohnbau entstehen, wie etwa durch eine vorzeitige AFA, könnten damit zumindest teilweise kompensiert werden.

**Abbildung 1: Volkswirtschaftliche Effekte einer Wohnbauoffensive für 5.000 bzw. 7.000 Wohnungen p.a.**



Quelle: Eigene Darstellung.

## 2.5 Die Energie AG als Wirtschaftsfaktor in (Ober-) Österreich: Eine Wertschöpfungsanalyse

*Studie im Auftrag der Energie AG*

In der Studie wird die volkswirtschaftliche Bedeutung der Energie AG für Österreich und für Oberösterreich gezeigt. Mit Hilfe eines ökonometrisch geschätzten Simulationsmodells für (Ober-) Österreich werden zwei Simulationen erstellt, nämlich eine Simulation mit und eine Simulation ohne die Energie AG. Aus der Differenz dieser beiden Simulationen können sämtliche Multiplikator- und Wertschöpfungseffekte, die die Energie AG durch ihre Tätigkeit erzeugt, abgebildet werden. Sie werden in Form von zusätzlichem (ober-) österreichischen BIP, zusätzlichem Masseneinkommen und zusätzlichen Beschäftigten dargestellt. In den Abbildungen 1 und 2 werden die durchschnittlichen volkswirtschaftlichen Effekte, die durch die Energie AG in den Geschäftsjahren 2011/12 bis 2014/15 entstanden, gezeigt. In den Abbildungen 3 und 4 werden die aggregierten Effekte über diesen Zeitraum dargestellt.

Wie in der Einleitung bereits erwähnt wurde, ist die Energie AG im Geschäftsjahr 2015 mit einem Konzernumsatz von 1,57 Mrd. Euro, einem operativen Cashflow von 238 Mio. Euro und mit 4.308 Beschäftigten (VZÄ) ein bedeutender volkswirtschaftlicher Player in Österreich und insbesondere in Oberösterreich. Der Österreich-Anteil am Konzernumsatz lag 2011/12 bei ca. 80% und ist bis 2014/15 auf ca. 90% gestiegen.

Von den 4.308 Beschäftigten 2015 arbeiten etwas mehr als 60% in Österreich, nämlich 2.776 VZÄ. Davon wiederum entfallen ca. 90%, nämlich 2.474 VZÄ auf Oberösterreich. Ein Großteil des Einkommens der Beschäftigten fließt als Kaufkraft über den Konsum zurück in den heimischen Wirtschaftskreislauf und schafft damit Umsätze in anderen Wirtschaftsbereichen, aus denen wiederum neue Einkommen entstehen. Im Durchschnitt betrug die Kaufkraft der Beschäftigten der Energie AG rund 105 Mio. Euro pro Jahr. Aufgrund der hohen Importquoten beim Konsum ist der Effekt auf das heimische BIP durch die Kaufkraft in Höhe von rd. 114 Mio. Euro nicht so deutlich. In Arbeitsplätzen ausgedrückt wurden durch die Kaufkraft der Beschäftigten durchschnittlich 895 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert.

Durchschnittlich 456 Mio. Euro an diversen betrieblichen Aufwendungen flossen zwischen 2011/12 bis 2014/15 direkt als Einnahmen an andere Unternehmen in Österreich und schufen damit Einkommen, die zum Teil wieder verausgabt wurden und damit weitere Wertschöpfungseffekte induzierten bzw. induzieren. In Summe kann man den BIP-Effekt

durch die betrieblichen Aufwendungen mit durchschnittlich 524 Mio. Euro p.a. beziffern. Dadurch wurden durchschnittlich 4.100 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert.

Die Energie AG tätigt auch Investitionen in immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen, die in Österreich wertschöpfungswirksam werden (Ann. 95% von den Konzerninvestitionen). Davon wiederum sind Abflüsse durch importierte Güter oder Leistungen zu berücksichtigen. Bei einer unterstellten 80%igen heimischen Wertschöpfungsrelevanz, fließen immerhin pro Jahr durchschnittlich 120 Mio. Euro als Investitionen in die heimische Wirtschaft und induzieren dadurch weitere Kreislaufeffekte. Der BIP-Effekt aus diesen Aufwendungen beträgt durchschnittlich 157 Mio. Euro in Österreich. Rund 1.230 Arbeitsplätze wurden dadurch geschaffen oder gesichert.

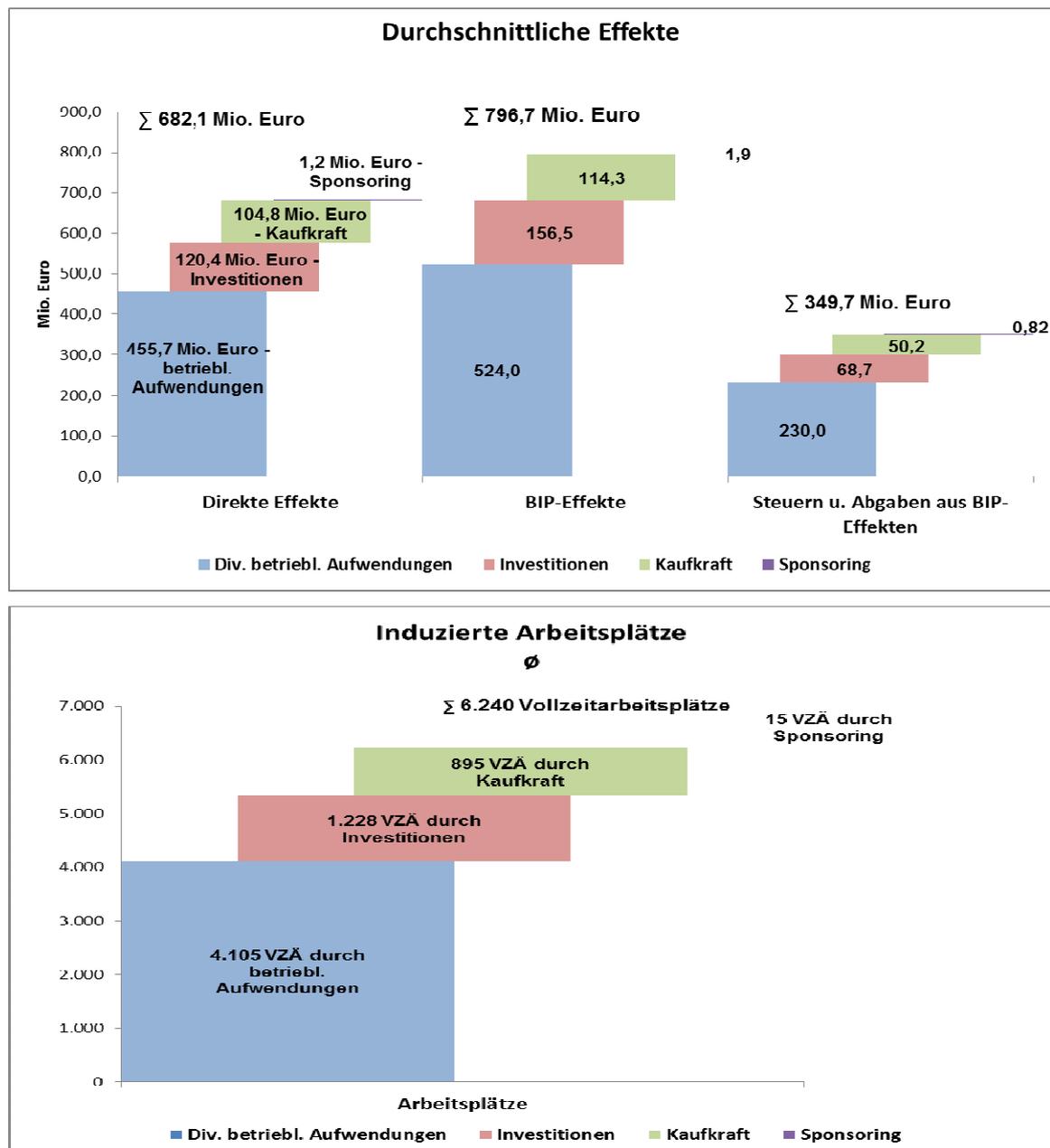
Unabhängig vom unmittelbaren Geschäftszweck unterstützt die Energie AG auch Institutionen und Projekte mit volkswirtschaftlicher Bedeutung, sowie caritative oder gemeinnützige Organisationen und sportliche Aktivitäten. Auch die Sponsoring Aktivitäten fließen als Einkommen an die diversen Empfänger, die das Geld (zumindest teilweise) wieder ausgeben und so in weiteren Bereichen Nachfrage entstehen lassen. Im Durchschnitt wurden zwischen 2011/12 und 2014/15 Unterstützungen in Höhe von 1,5 Mio. Euro pro Jahr ausbezahlt, von denen 1,2 Mio. Euro als wertschöpfungsrelevant berücksichtigt wurden (Ann. 80%). Auch dieses Geld induziert einen BIP-Effekt, den man mit durchschnittlich 1,9 Mio. Euro p.a. beziffern kann. In Arbeitsplätzen ausgedrückt werden durch das Sponsoring durchschnittlich 15 Vollzeitarbeitsplätze geschaffen oder gesichert.

Insgesamt entstanden 682 Mio. Euro an direkten Effekten durch die Energie AG im Durchschnitt zwischen 2010/11 bis 2014/15. Diese führten zu weiteren Kreislaufeffekten in Höhe von 797 Mio. Euro. Jede Transaktion führt auch zu Einnahmen des Staates. Bei einer Abgabenquote (Anteil von Steuern und Sozialabgaben am BIP) von rd. 44% ist das in Österreich ein erheblicher Anteil. Aus den Kreislaufeffekten entstehen folglich auch Einnahmen für die öffentliche Hand in Form von Steuern und Sozialabgaben. Diese im BIP-Effekt enthaltenen Steuern und Sozialabgaben summieren sich auf 230 Mio. Euro durch die betrieblichen Aufwendungen, 69 Mio. Euro durch die Investitionen, 50 Mio. Euro durch die Kaufkraft und 0,82 Mio. Euro durch die Sponsoring-Aktivitäten. In Summe wurden im Durchschnitt 350 Mio. Euro p.a. an Steuern und Abgaben durch die Energie AG induziert.

Sieht man die volkswirtschaftlichen Effekte, die in den betrachteten vier Jahren entstanden sind, in Summe, erkennt man die volkswirtschaftliche Bedeutung der Energie AG noch

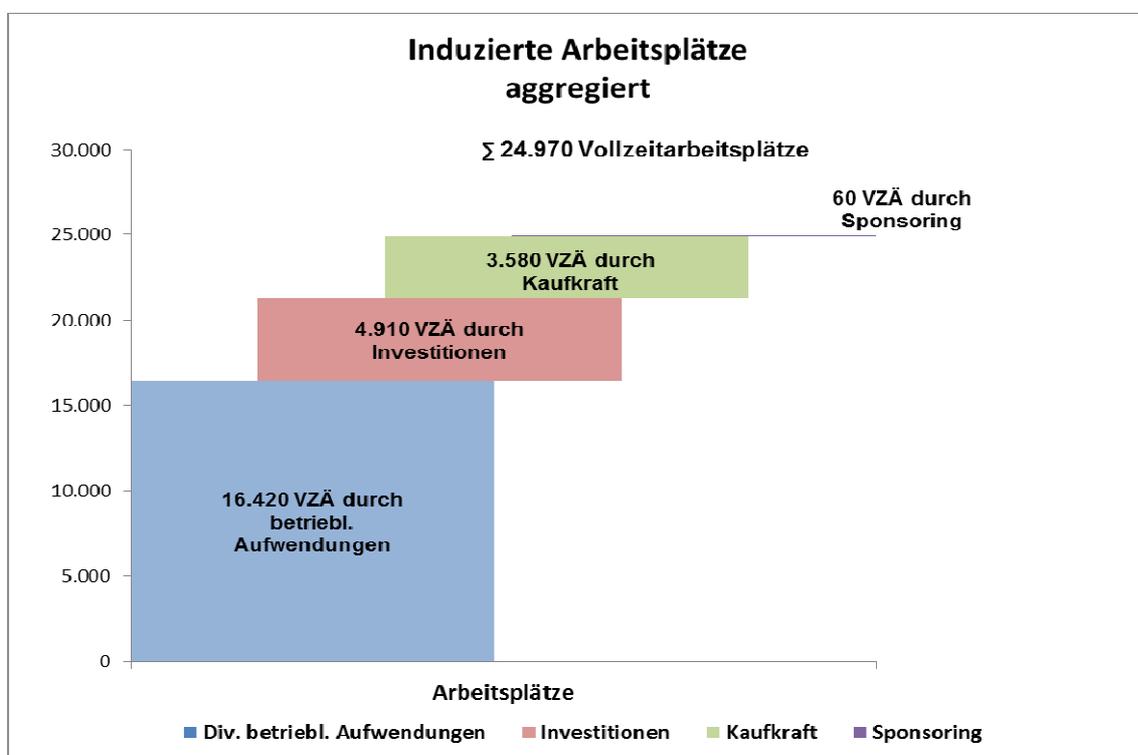
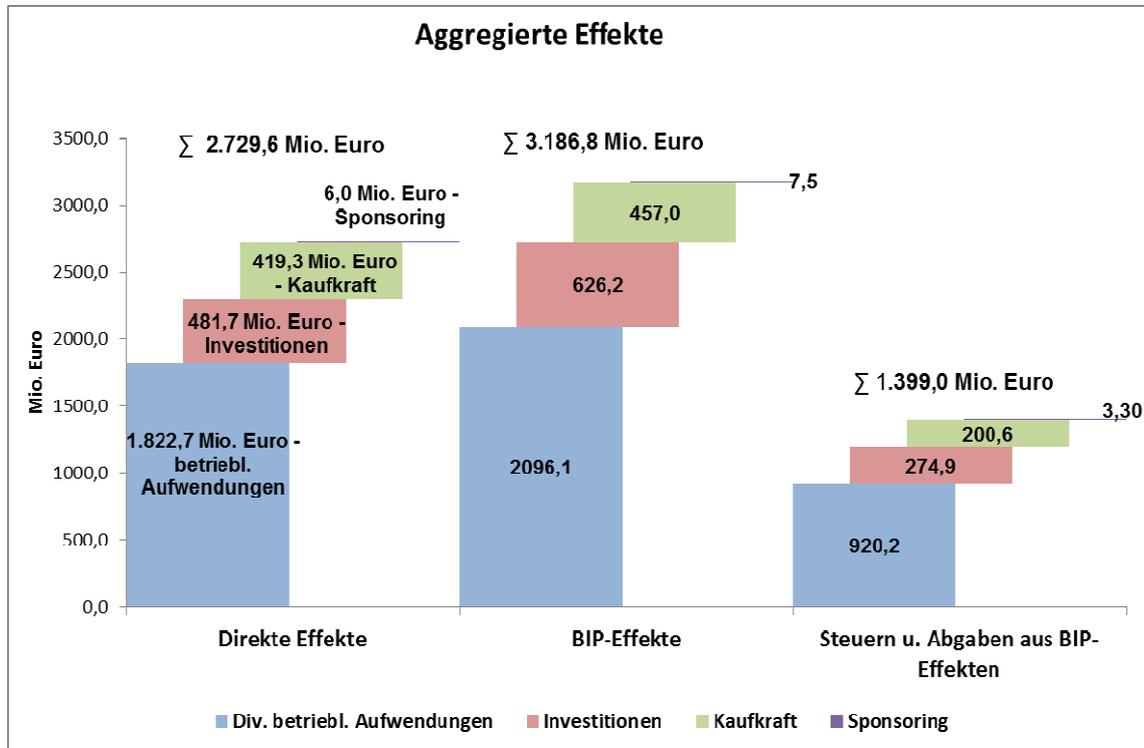
deutlicher. Der BIP-Effekt, der durch das Unternehmen in diesem Zeitraum generiert wurde, summiert sich auf 3,2 Mrd. Euro; die Einnahmen für die öffentlichen Kassen können mit 1,4 Mrd. Euro beziffert werden. Der induzierte Arbeitplatzeffekt durch die Tätigkeit der Energie AG summiert sich auf beinahe 25.000 Vollzeitarbeitsplätze.

**Abbildung 1: Durchschnittliche BIP- und Steuer/Abgaben-Effekte und induzierte Arbeitsplätze durch die Energie AG in Österreich in den Geschäftsjahren 2011/12 – 2014/15**



Quelle: Eigene Darstellung.

**Abbildung 2: Aggregierte BIP- und Steuer/Abgaben-Effekte und induzierte Arbeitsplätze durch die Energie AG in Österreich in den Geschäftsjahren 2011/12 - 2014/15**



Quelle: Eigene Darstellung.

## 2.6 Die Spielsaisons 2012/13 und 2013/14 der OÖ Theater, inkl. Musiktheater Linz: Eine volkswirtschaftliche Analyse über die Wertschöpfung in Oberösterreich

*Studie im Auftrag der OÖ Theater- und Orchester GmbH, TOG*

Die regionalwirtschaftliche Bedeutung der OÖ Theater- und Orchester GmbH (TOG), inkl. Musiktheater, welches am 11. April 2013 eröffnet wurde, ergibt sich nicht nur aus ihrem Geschäftszweck eines Dienstleistungsbetriebs im Hochkulturbereich, sondern auch als Wirtschaftsfaktor für die Region. Auch wenn man den "Produktivfaktor" Kultur nicht bzw. nicht nur in ökonomischen Einheiten quantifizieren kann und soll, ist dessen Bedeutung für die regionale Wirtschaft beachtenswert.

Kultur ist ein wesentlicher Einflussfaktor auf die Lebensqualität, und Kulturbetriebe spielen als Wirtschaftsfaktor für die Region eine bedeutende Rolle. Der Wirtschaftsfaktor Theater wird gemessen an der räumlich differenzierten Analyse der Zahlungsströme, die mit dem laufenden Geschäftsbetrieb (Personal- und Sachaufwand (und den Investitionen)) verbunden sind. Aus den Aufwendungen wird der regionale Anteil, d.h. der Anteil, der auf Oberösterreich entfällt, herausgerechnet. Von diesem werden dann die regionalen Wertschöpfungseffekte berechnet. Dazu kommen noch die für Oberösterreich wertschöpfungswirksamen Umsätze aus der Gastronomie. Dazu werden die Multiplikatoren aus dem Modell MOVE2 angewandt.

Die öffentliche Hand profitiert von den Steuer- und Sozialabgaben aus den Einkommen, den Sachaufwendungen, den Kartenverkäufen, den Gastronomieerlösen und den Steuern auf Vermietung und Verpachtung.

Die Beschäftigten sind nicht nur ein Kostenfaktor, sie beleben auch die (regionale) Volkswirtschaft. Bei Betriebsaufwendungen von insgesamt 51,3 bzw. 56,4 Mio. Euro in den letzten beiden Spielsaisons, entfallen 67 bzw. 65% auf das Personal. Insbesondere die Beschäftigten haben mit ihren Einkommen einen wesentlichen Effekt auf die oberösterreichische Volkswirtschaft. Wenn die Beschäftigten ihr Einkommen wieder (teilweise) ausgeben, entstehen in anderen Bereichen wiederum Einkommen, die wieder (teilweise) verausgabt werden. Diese „Einkommensrunden“ werden als Grenzwert durch den ökonometrisch geschätzten Multiplikator erfasst.

**Tabelle 1: Gesamte Wertschöpfungseffekte durch die TOG inkl. Musiktheater**

Jahr	Wertschöpfungs- wirksame Geldflüsse	Volkswirtschaftliche Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte dargestellt am/an der		
		BIP	Volkseinkommen	Beschäftigung
		Mio. Euro		VZÄ
<b>Kaufkraft der MitarbeiterInnen</b>				
2012/13	16,83	18,34	12,84	144
2013/14	17,67	19,26	13,48	151
Aggreg. Effekte	34,49	37,60	26,32	294
<b>Sachaufwand (Summe aus Einzeleffekten)</b>				
2012/13	2,04	3,64	2,55	29
2013/14	2,45	4,26	2,99	33
Aggreg. Effekte	4,49	7,90	5,53	62
<b>Gastronomie</b>				
Mai-Dez 2013	2,51	4,12	2,89	32
Jän-Dez 2014	3,00	4,92	3,44	38
Aggreg. Effekte	5,51	9,04	6,33	71
<b>Gesamte Effekte</b>				
2012/13	21,38	26,10	18,27	204
2013/14	23,12	28,44	19,91	223
Aggreg. Effekte	44,50	54,54	38,18	427

Quelle: Eigene Berechnungen.

In der Tabelle 1 sind die gesamten Wertschöpfungseffekte durch die TOG inklusive Musiktheater aufgeführt. Die gesamten Effekte ergeben sich aus der Kaufkraft der MitarbeiterInnen, dem Sachaufwand und den Umsätzen in der Gastronomie. Die gesamten Wertschöpfungseffekte dieser drei Posten sind die folgenden: Der Effekt auf das

oberösterreichische BIP betrug in der Spielzeit 2012/13 26,1 Mio. Euro und erhöhte sich in der Spielzeit 2013/2014 auf 28,4 Mio. Euro. Das daraus entstandene Masseneinkommen betrug in der Spielzeit 2012/13 18,3 Mio. Euro und erhöhte sich auf 19,9 Mio. Euro in der Spielzeit 2013/14. Die Zahl der zusätzlichen Beschäftigten bzw. der gehaltenen Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten betrug in der Spielzeit 2012/13 204 und erhöhte sich in der Spielzeit 2013/14 auf 223.

Nachfolgend sind in der Tabelle 2 die unmittelbaren Steuereinnahmen für die öffentliche Hand aus den Aktivitäten der TOG inklusive des Musiktheaters aufgeführt. In der Spielzeit 2012/13 betrug die Einnahmen rd. 16 Mio. Euro und erhöhten sich auf rd. 18 Mio. Euro in der Spielzeit von 2013/14. Dies entspricht einer Steigerung von 14 %.

**Tabelle 2: Einnahmen für die öffentliche Hand aus der TOG inkl. Musiktheater**

<b>Steuern und Sozialabgaben, in EUR</b>	<b>2012/2013</b>	<b>2013/2014</b>	<b>%</b>
Steuern und Sozialabgaben aus den Einkommen	14.550.000	16.154.000	11%
Steuern aus dem Sachaufwand (USt. 20%),	603.200	705.000	17%
Steuern aus Kartenverkäufe (USt. 10%),	444.686	811.812	83%
Steuern aus Gastronomieerlösen (Mischsteuersatz)	391.249	475.879	22%
Steuern aus Vermietung und Verpachtung (Jänner 2013 - August 2014)		18.681	
<b>Einnahmen der öffentlichen Hand</b>	<b>15.989.135</b>	<b>18.165.371</b>	<b>14%</b>

Quelle: Eigene Berechnungen.

In der abschließenden Tabelle 3 sind die induzierten Steuereffekte der ausgelösten Wertschöpfungseffekte vom BIP und vom Volkseinkommen aufgeführt. Die Steuereffekte der ausgelösten Wertschöpfung des BIP machen hierbei in der Spielperiode 2012/13 6,53 Mio. Euro aus und steigen in der Spielperiode 2013/14 auf 7,11 Mio. Euro. Das durch die Wertschöpfung generierte Volkseinkommen induziert Steuereinnahmen in der Spielperiode 2012/13 in Höhe von 8,22 Mio. Euro und in der Spielperiode 2013/14 8,96 Mio. Euro.

**Tabelle 3: Steuereffekte der Wertschöpfung, in Mio. Euro**

<b>Induzierte Steuereffekte der Wertschöpfung in Mio. Euro</b>		
	<b>BIP</b>	<b>Volkseinkommen</b>
<b>2012/2013</b>	6,53	8,22
<b>2013/2014</b>	7,11	8,96

Quelle: Eigene Berechnungen.

Fasst man die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie zusammen, so zeigt sich, dass der Spielbetrieb der TOG einen doch beträchtlichen Wertschöpfungsfaktor für Oberösterreich darstellt und auch die Steuereinnahmen in dieser Hinsicht nicht zu vernachlässigen sind. Diese Berechnungen stellen hierbei nur den unmittelbaren ökonomischen Nutzen dar. Es sei aber ausdrücklich erwähnt, dass das Musiktheater und alle anderen kulturellen Einrichtungen gerade bei der Standortfrage einen ganz entscheidenden und wichtigen Softfaktor darstellen – einerseits für Betriebe, sich in Linz anzusiedeln, andererseits für Individuen nach Linz zu ziehen. Dieser Effekt ist wahrscheinlich quantitativ noch wesentlich bedeutender, als die unmittelbaren ökonomischen Effekte.

## 3 Bücher / Monografien

### 3.1 Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich

*Trauner-Verlag, Linz, 2012*

*ISBN 978-3-99033-015-9*



Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung ist das Fundament für erfolgreiches lebenslanges Lernen, soziale Integration, persönliche Entwicklung und spätere Beschäftigungsfähigkeit (KOM 2011 66). Frühkindliche Betreuung ergänzt die zentrale Rolle der Familie. Sie hat aber auch tiefgreifende und langfristige Auswirkungen, die mit späteren Maßnahmen nicht erreicht werden können, wie zum Beispiel gerechtere Bildungschancen, aber auch die Kosten für die Gesellschaft in Form ungenutzter Talente und öffentlicher Ausgaben des Sozial-, Gesundheitssystems werden ebenfalls verringert.

In der gesamtwirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Analyse werden die Interessen aller Akteure berücksichtigt, nämlich die Kinder, deren Eltern, die Unternehmen/Wirtschaft, die Beschäftigten/das Personal und die öffentliche Hand. Bewertet werden zwei Ziele:

1. Die Betreuungsquote der Unter-3-Jährigen soll bis 2015 dem sog. Barcelona-Ziel von 33% entsprechen.
2. Bei den 3- bis 5-Jährigen soll eine qualitative Verbesserung der Kindergartenbetreuung im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (VIF-Kriterien), der Betreuungssituation in großen Kindergartengruppen und die Ausbildung des Kindergartenpersonals erreicht werden.

Werden den dafür anfallenden Kosten die direkten und indirekten Nutzenaspekte der Maßnahmen gegenübergestellt, zeigt sich, wie viel jeder investierte Euro für die Gesellschaft bringt.

### 3.2 Geldwäsche: Formen, Akteure, Größenordnung – und warum die Politik machtlos ist



*Buchmanuskript für den Gabler-Verlag, Wiesbaden, 2006*  
*ISBN-10 3-8349-0158-X bzw. ISBN-13 978-3-8349-0158-3*

Rezensionsnotiz zu Neue Zürcher Zeitung, 18. 12. 2006

<http://www.perlentaucher.de/buch/26024.html>

„Pecunia non olet“ – Geld stinkt nicht. Mit dieser altrömischen Weisheit beginnen viele Aufsätze, die sich mit dem Thema Geldwäsche auseinandersetzen. Diese Eigenschaft des Geldes hat bis jetzt seine Gültigkeit bewahrt. Dem „gewaschenen“ Geld, dessen Herkunft verschleiert und das vom „Geruch“ befreit wurde, merkt man nicht mehr an, auf welche Art und Weise es verdient wurde.

Die rasante Entwicklung von Weltwirtschaft und Finanzmärkten nach dem zweiten Weltkrieg und die zunehmende Verbreitung der Verkehrs-, Informations- und Kommunikationstechnologien stehen in einem engen Zusammenhang mit der aufstrebenden organisierten Kriminalität. Phänomene wie die Globalisierung mit dem freieren Handel und dem daraus resultierenden größeren Handelsvolumen erleichtert es beispielsweise Drogendealern und Waffenschmugglern, ihre Waren weltweit zu vertreiben. Die Gelder, die mit diesen Straftaten erwirtschaftet werden, sind illegal. Geldwäsche ist das Herzstück der organisierten Kriminalität.

Das Buch zeigt systematisch auf, welche Techniken heute zum Waschen illegaler Gelder angewendet werden, es analysiert das weltweite Volumen, das diese illegalen Transaktionen haben, und es zeigt den Zusammenhang zwischen Geldwäsche, organisierter Kriminalität und Terrorismus auf.

### 3.3 Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive



*Elisabeth Dreer und Friedrich Schneider,  
Rudolf Trauner Verlag, 2004  
ISBN 3-85487-617-5*

Angesichts der Tatsache, dass nicht (mehr) die einmal abgeschlossene Ausbildung allein ausschlaggebend für die individuelle und volkswirtschaftliche Prosperität ist, rückt die Weiterbildung stärker in den Fokus des allgemeinen Interesses.

Basierend auf den Ergebnissen einer Befragung beleuchtet das Buch die Weiterbildungssituation in Oberösterreich sowie die Rolle der Arbeiterkammer in bildungspolitischen Fragen. Untersucht werden weiters die Kosten der Weiterbildung und die Einflussfaktoren, ob jemand einen Kurs besucht oder nicht. Abschließend wird der Zusammenhang zwischen Kursbesuch und Einkommen analysiert.

Folgende Themen werden behandelt:

- unterschiedliche Formen der Weiterbildung
- die Weiterbildung in Oberösterreich
- die Rolle der Arbeiterkammer OÖ im bildungspolitischen Bereich
- die Weiterbildungskosten
- die Einflussfaktoren auf die Weiterbildungsbeteiligung
- die Auswirkungen der Kursbesuche auf die Einkommensentwicklung

### 3.4 Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich



*Elisabeth Dreer und Friedrich Schneider,  
Rudolf Trauner Verlag, 2003  
ISBN 3-85487-448-0*

Die Leistungen von öffentlichen Institutionen wurden in der Vergangenheit immer wieder kontrovers diskutiert. Die Arbeiterkammer OÖ (AK OÖ) setzte einen engagierten Schritt, indem sie ihre Serviceleistungen von externer Seite durchleuchten ließ. Dies ist in einem ersten Ansatz in zwei Studien geschehen:

Die Kosten-Nutzen Analyse stellte den Gesamtaufwand der AK für ihre Dienstleistungsbereiche dem quantifizierten Nutzen auf Basis von Alternativkosten (bzw. Marktpreisen) gegenüber. Der errechnete Marktwert der Leistungen lag lediglich um rund 15% unter dem tatsächlichen Gesamtaufwand für die Dienstleistungsbereiche. Der externe Nutzen, der v.a. durch die interessenspolitische Arbeit der AK entsteht, wurde dabei jedoch nicht berücksichtigt (vgl. Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ, Schneider F., Dreer E., 2001).

Um diesen Aspekt aufzugreifen, wurde die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für einzelne Serviceleistungen eruiert. Die errechnete Zahlungsbereitschaft für alle Serviceleistungen liegt mit ca. 10% knapp unter dem tatsächlichen Gesamtaufwand. Diese Zahl ist auch als potentielles Reformpotential zu sehen.

### 3.5 Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer OÖ



*Schneider Friedrich und Dreer Elisabeth,  
Rudolf Trauner Verlag, 2001  
ISBN 3-85487-331-X*

Die korporatistische Wirtschaftsstruktur in Österreich stellt den Rahmen für den Schwerpunkt der Studie dar. Dieser lag in der Untersuchung der Situation der Arbeiterkammer OÖ im Hinblick auf den „Nutzen“, den sie für ihre Mitglieder erbringt.

Die Kosten-Nutzen-Betrachtung wurde auf zwei Varianten durchgeführt:

- 1) Die Dienstleistungen, die die AK OÖ für Ihre Mitglieder erbringt, wurden mit Alternativpreisen bewertet, sodass daraus ein (fiktiver) Marktwert der Leistungen der AK OÖ errechnet werden konnte (Kosten-Nutzen-Analyse). Neben den direkten Leistungen wurden auch die Geldflüsse eruiert, die durch die Arbeit der AK an die Mitglieder zurückfließen (Geldflüsse an die Mitglieder). Nicht bewertet wurde der „externe Nutzen“, der durch die Folgewirkungen der interessenspolitischen Arbeit der AK entsteht. Dieser „externe Nutzen“ kann durch die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder am ehesten erfasst werden.
- 2) Die Zahlungsbereitschaft der AK-Mitglieder für die Institution der Arbeiterkammer wurde aus der allgemeinen Präferenzäußerung für die AK berechnet (Zahlungsbereitschaftsanalyse). Mit der Zahlungsbereitschaft wird sowohl der wahrgenommene direkte, als auch der indirekte bzw. „externe Nutzen“, der durch die Folgewirkungen der Interessensvertretung entsteht, bewertet.

Die gesamtwirtschaftlichen Folgewirkungen (den „externer Nutzen“), die die Dienstleistungen der einzelnen Abteilungen v.a. im politischen Bereich nach sich ziehen, sind nur durch das Konzept Zahlungsbereitschaft zu eruieren, da hier unterstellt werden kann, dass die Befragten diese Wirkungen bei ihren Antworten mitberücksichtigen.

### 3.6 Weiterbildung als Erfolgsgarant - Vom Nutzen der Zusatzqualifikation



*Schneider Friedrich und Dreer Elisabeth*

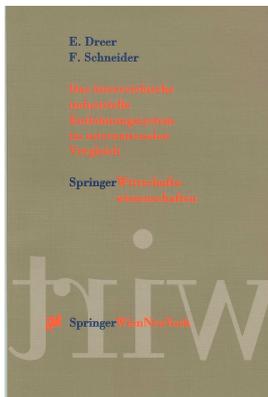
*MANZ-Verlag, Wien, 1999*

*ISBN 3-214-08248-5*

Weiterbildung auf allen Ebenen ist als strategischer Erfolgsfaktor für Unternehmen im Wettbewerb unbestritten. Die zunehmende Austauschbarkeit von Produkten führt dazu, dass die Qualität der Mitarbeiter und ihre Fähigkeit, zu lernen, sich zu entwickeln und neue Antworten auf Probleme und Herausforderungen zu finden, zu einem imitationsgeschützten Wettbewerbsfaktor wird.

Ziel des Buchs ist es, den Nutzen der Weiterbildung für die Unternehmen anhand konkreter Beispiele zu untersuchen. Die Messung des ökonomischen Wertes der Weiterbildung steht dabei im Vordergrund. Da der Nutzen der Weiterbildung nicht rein quantitativ zu erfassen ist, werden auch qualitative Indikatoren berücksichtigt. Die Untersuchung zeigte, dass zum einen die "Weiterbildungswilligkeit" der Mitarbeiter von den Vorgesetzten im Allgemeinen als Indiz für ihr Engagement und ihre Interesse am Beruf gewertet wird (das sich folglich auch in einer höheren Arbeitsplatzsicherheit niederschlägt), zum anderen wirkt sich das Gelernte auf die individuelle Produktivität aus, da diverse Aufgaben und Probleme kompetenter bewältigt werden können. Dieses Nutzenspektrum wird in diesem Buch untersucht.

### 3.7 Das österreichische industrielle Entlohnungssystem im internationalen Vergleich



*Dreer Elisabeth und Schneider Friedrich ,  
Springer-Verlag, Wien New York, 1997  
ISBN 3-211-83084-7*

Im Buch wird der Einfluss des Entlohnungssystems der österreichischen Industrie auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit beleuchtet. Die Untersuchung zeigt erhebliche Unterschiede in den Arbeitskosten und institutionellen Gegebenheiten der untersuchten Länder und weist auf notwendige und bereits erfolgte Reformmaßnahmen in Österreich hin. Detailliert eingegangen wurde auf die Neugestaltung des Biennalsystems für die Industriearbeitenden und die sich daraus ergebenden Veränderungen auf die Lebensincomeskurven. Da die Gewerkschaften eine Angleichung der kollektivvertraglichen Rechte von Arbeitern und Angestellten anstreben, wurden auch die Auswirkungen einer Übertragung des Biennalsystems auf die Arbeiter berechnet. Der internationale Vergleich der Tarifsysteme zeigt einige strukturelle Nachteile des österreichischen Systems.

#### **Folgende Themen werden behandelt:**

- Entwicklung der Entlohnung in der Industrie (Arbeiter und Angestellte)
- Biennialvorrückungen im Gehaltssystem der Industriearbeitenden (Vergleich altes - neues System)
- Auswirkungen der Anwendung des neuen Biennalsystems auf die Arbeiter
- Spezielle Aspekte des derzeitigen Entlohnungssystems (Ist-Lohnklausel, Lohnnebenkosten, Arbeitszeitflexibilisierung)
- Internationaler Vergleich der Entlohnung; Gehaltsvergleich am Beispiel eines Diplom-Ingenieurs

## **4 Veröffentlichte Artikel in Büchern und Zeitschriften**

### **Die Zukunftsfähigkeit von Banken – Eine Bestandsaufnahme und Lösungsvorschläge**

Brunhilde Schram, Elisabeth Dreer, in: CSR und Investment Banking  
Investment und Banking zwischen Krise und Positive Impact, Karen Wendt (Hrsg.),  
Springer Verlag 2015

### **Infrastruktur in Oberösterreich: Volkswirtschaftlicher Befund**

Friedrich Schneider, Elisabeth Dreer, in: Future Business Austria, Infrastrukturreport 2015  
Oberösterreich, 2015

### **Post 2012 – burden sharing der EU 27**

Friedrich Schneider, Elisabeth Dreer, Robert Tichler, Horst Steinmüller, VEÖ Journal,  
Österreichs Fachmagazin für Elektrizitätswirtschaft, Jänner 2009

### **Wirtschaftsfaktor Krankenhaus**

Friedrich Schneider, Elisabeth Dreer, Werner Schöny, Stefan Horner, Gertraud Friehl, ÖKZ  
49. Jg., 2008

### **Festschrift: Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung (Übersicht über Ergebnisse aus 2 Studien),**

Humankapital und Wirtschaftspolitik, Festschrift für Hans-Joachim Bodenhöfer, Hrsg. N.  
Wohlgemut, Duncker & Humblot, Berlin 2006

### **Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung - Volkswirtschaftliche Berechnungen am Beispiel des Bundeslandes Oberösterreich**

Schul-Management, Oldenbourg, Schulbuch-Verlag, Februar 2005

### **Volkswirtschaftliche Beurteilung der Bioenergie-Strategien**

Artikelserie: Nachhaltige Bioenergiestrategie für Österreich  
VEÖ Journal, April 2003

### **Volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammern am Beispiel der AK OÖ**

Wirtschaft und Gesellschaft, 28. Jahrgang (2002), Sonderheft

## 5 Studien und Forschungsprojekte

Seit Gründung des Forschungsinstituts für Bankwesen im Dezember 1997 wurden neben den veröffentlichten Studien zahlreiche nicht-veröffentlichte Auftragsforschungen für verschiedene Organisationen, Institutionen bzw. Unternehmen durchgeführt, die nachfolgend zitiert werden.

**2015**

### **Die Neuordnung des österreichischen Finanzausgleichs – Ein radikal einfacher Vorschlag**

Schneider F. und Dreer E., 2015

Ausgehend von einer allgemeinen Erörterung des vertikalen Finanzausgleichs wird in der Studie ein Modell eines neuen vertikalen Finanzausgleichs vorgeschlagen. Der Finanzausgleich NEU ersetzt die bisherige, nach einem komplexen Regelwerk bestimmte Verteilung der Bundesabgaben und der Zweckzuweisungen und Zuschüsse und weist eine Reihe von Vorteilen auf, die in der Studie dargestellt werden.

### **Dezentrale Verwaltung von Bundesdienststellen – ein Vorschlag**

Schneider F. und Dreer E., 2015

Die Studie wurde im April 2016 bei einer IWS-Enquete zur Dezentralisierung mit Georg Keuschnigg (Österreichisches Föderalismusinstitut), Gottfried Kneifel (IWS-Geschäftsführer), Albert Füracker (Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Finanzen) und Elisabeth Dreer vorgestellt.

### **Volkswirtschaftliche Analyse der Investitionen in den Straßenbau in Oberösterreich**

Schneider F. und Dreer E., 2015

Die Studie wurde bei einer Pressekonferenz am 1. Juni 2015 im Landhaus vorgestellt. In dieser Studie wird eine volkswirtschaftliche Analyse der Wertschöpfung der Straßenbauinvestitionen in Oberösterreich erstellt.

### **Wirtschaftsfaktor Therme Meran: Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Therme Meran von 2006 bis 2014**

Schneider F. und Dreer E., 2015

Die Studie wurde am 26. Oktober 2015 bei einer Pressekonferenz in Meran vorgestellt. Insgesamt wurden in den vergangenen neun Jahren 302,7 Mio. Euro an wertschöpfungsrelevantem Aufwand aus dem laufenden Betrieb der Therme Meran generiert. Diese entstehen durch die Konsumausgaben der Beschäftigten, durch die laufenden Sachausgaben für den Betrieb der Therme und den Ausgaben der Gäste. Diese Ausgaben sind gleichzeitig Einnahmen von regionalen Betrieben, die (re-) investiert oder für Konsum verwendet werden und weitere Kreislaufeffekte nach sich ziehen.

### **Wirtschaftsfaktor Bank: Die regionalwirtschaftliche Bedeutung der Allgemeinen Sparkasse Oberösterreich AG von 2005 bis 2014**

Schneider F. und Dreer E., 2015

Die Studie wurde am 15. Juli 2015 bei einer Pressekonferenz vorgestellt. Die regionalwirtschaftliche Bedeutung einer Bank ergibt sich nicht nur aus ihrem Geschäftszweck eines Dienstleistungsbetriebes, sondern auch als Wirtschaftsfaktor für die Region. Der Wirtschaftsfaktor Bank wird gemessen an der räumlich differenzierten Analyse der Zahlungsströme, die mit dem laufenden Geschäftsbetrieb (Personal- und Sachaufwand) und den Investitionen verbunden sind. Aus den Aufwendungen wird der regionale Anteil, d.h. der Anteil, der auf Oberösterreich entfällt, herausgerechnet. Von diesem werden dann die regionalen Wertschöpfungseffekte berechnet. Dazu werden die Multiplikatoren aus dem Modell MOVE2 angewandt.

### **Die Bundesländer Oberösterreich und Wien sowie die übrigen sieben im Kennzahlenvergleich über 2012 bis 2014**

Schneider F. und Dreer E., 2015

Die Zusammenstellung ausgewählter Indikatoren aus den Bereichen Allgemeines, Wirtschaft, Zukunftsfähigkeit, Soziales und Bildung und Verwaltung für die Bundesländer Oberösterreich und Wien soll anhand wichtiger statistischer „Benchmarks“ die ungefähre Positionierung der Regionen aufzeigen.

**Volkswirtschaftliche Analyse der Aktivitäten der WKO: Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Landeskammern und der Dachorganisation (WKÖ) der Wirtschaftskammer Österreich**

Schneider F. und Dreer E., 2015

Die Studie verfolgt das Ziel, eine umfassende volkswirtschaftliche Analyse der Leistungen der Wirtschaftskammer für 2013 durchzuführen. Die Wirtschaftskammer besteht aus 9 Landeskammern und einer Dachorganisation (WKÖ). Eine umfassende Bewertung der Wirtschaftskammer ist aufgrund der Komplexität der Aufgabenbereiche der Kammer nicht möglich. In der Studie wurde auf das Studiendesign, das für die Landeskammer OÖ verwendet wurde, zurückgegriffen und dieses wurde dann adaptiert bzw. erweitert.

**2014**

**Der Stellenmarkt in Oberösterreich: Analyse der Stellenanzeigen in zwei oö Printmedien**

Schneider F. und Dreer E., 2014

Für die Studie wurden über einen Zeitraum von 32 Wochen die Stellenanzeigen der Oberösterreichischen Nachrichten (Karriere & Bildung der OÖN) und der Kronen Zeitung (Karrierepool der KZ) ausgewertet (Mitte Nov. 2013 – Juni 2014). Insgesamt wurden 3.733 Stellenanzeigen mit 7.367 Stellenangeboten untersucht (eine Stellenanzeige kann mehrere Stellenangebote umfassen).

**Das neue Musiktheater in Linz: Steuer- und Sozialversicherungsleistungen durch direkte Effekte (Kurzstudie)**

Schneider F. und Dreer E., 2014

In der Studie wurden die direkten Effekte und die indirekten Wertschöpfungseffekte berücksichtigt, die durch die Investitionen in die Errichtung des Hauses und durch den laufenden Betrieb entstehen. In dieser Zusammenstellung wurden lediglich die direkten Steuereffekte berücksichtigt, jene durch die Multiplikator- bzw. Wertschöpfungseffekte kommen noch hinzu.

## **Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreich für 2012**

Schneider F. und Dreer E., 2014

Mit der Studie wird das Ziel verfolgt, eine umfassende volkswirtschaftliche Analyse der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreich für 2012 durchzuführen. Der genaue Projektinhalt orientiert sich an der Studie von 2010.

## **Wirtschaftsfaktor Krankenhaus: Die regionalwirtschaftliche Bedeutung eines Krankenhauses am Beispiel des LKH Rohrbach, OÖ (Artikel)**

Ein Krankenhauswesen ist nicht nur ein Kostenfaktor, es belebt auch die (regionale) Volkswirtschaft.

**2013**

## **Volkswirtschaftliche Analyse eines rechtzeitigen Erkennens von Burnout**

Dreer E. und Schneider F., 2013

Die volkswirtschaftlichen Kosten sind umso höher, je später der Diagnosezeitpunkt ist. Dies zeigen die Berechnungen für die drei Verlaufsszenarien von Burnout deutlich. Ein früher Diagnosezeitpunkt dämpft die volkswirtschaftlichen Kosten von Burnout entscheidend. Noch besser, und in der Folge billiger, sind selbstverständlich präventive Maßnahmen und Bewusstseinsbildung für das Thema Burnout und seine Konsequenzen.

## **Ein „Transferkonto“ für Oberösterreich**

Dreer E. und Schneider F., 2013

In dieser Studie wurde versucht, das Steueraufkommen des Bundeslandes Oberösterreichs aufzuzeigen, sowie diesem Steueraufkommen die Zahlungen aus dem Finanzausgleich an das Land und die Gemeinden gegenüberzustellen (Transferkonto). Es werden einige der bedeutendsten Zahlungsströme aufgelistet, um festzustellen, in welchem Umfang Oberösterreich die anderen Bundesländer bzw. die Bundesebene „mitfinanziert“.

## **Die Neuordnung des österreichischen Finanzausgleichs – Ein radikal einfacher Vorschlag**

Dreer E. und Schneider F., 2013

In der Studie wird speziell auf die vertikale Verteilung der Abgabenerträge eingegangen. Das Ziel dieses Beitrages besteht darin, einen neuen vertikalen Finanzausgleich in zwei Varianten vorzustellen, der *operational ist und einfach umzusetzen* wäre.

## **Das neue Musiktheater in Linz: Volkswirtschaftliche Analyse von der Errichtung bis zur Nutzung**

Dreer E. und Schneider F., 2013

Am 11. April 2013 wurde das neue Musiktheater eröffnet. Bereits 2005 wurde eine Studie über die erwartete Umwegrentabilität des Musiktheaters erstellt. Da sich jedoch während der Errichtungsphase zwischen 2006 bis 2013 sowohl bei der Errichtung, als auch in der gesamten Konzeption des Musiktheaters sehr viel geändert hat, wurde eine aktuelle Studie über die Wertschöpfung des Musiktheaters erstellt.

## **Volkswirtschaftliche Analyse der Wertschöpfung des neuen Grand Casinos Wien**

Dreer E. und Schneider F., 2013

Mit der beantragten Konzession für das neu zu errichtende Grand Casino Wien im Palais Schwarzenberg intendierte der in der Schweiz etablierte Mutterkonzern Stadtcasino Baden AG eine neue Premium-Marke auf dem Österreichischen Glücksspielmarkt zu etablieren. In der Studie stehen die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der Investitionen in das Casino und jene der Folgewirkungen durch den Betrieb und durch die Besucher im Vordergrund.

## **Volkswirtschaftliche Effekte der AirPower11: Vergleich der Ergebnisse aus den Angaben des österr. Bundesheeres, der Studie von Fördös und Seelmann (2011) und den eigenen Berechnungen**

Dreer E. und Schneider F., 2013

Die Großveranstaltung „AirPower“ ist eine zweitägige Flugshow, die idR alle zwei Jahre am Fliegerhorst Hinterstoisser in Zeltweg (Steiermark) bei freiem Eintritt durchgeführt wird. Die

Studie hat zum Ziel, die volkswirtschaftlichen Effekte, die durch die AirPower entstehen, zu quantifizieren. Dazu werden die „offiziellen“ Angaben des Veranstalters (österr. Bundesheer) mit den Ergebnissen der Studie von Fördös A. und Seelmann H. („Wirtschaftliche Bedeutung der AirPower 2011“) und den eigenen Berechnungen verglichen.

## 2012

### **Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich**

Dreer E. und Schneider F., 2012

Die Langfassung der Studie „Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Nutzen und Kosten für Oberösterreich“ hat zum Ziel, die Effekte von zusätzlichen Investitionen in frühkindliche Bildung umfassend zu beleuchten. Diese Studie wurde als Buch mit gleichnamigen Titel im Trauner-Verlag veröffentlicht.

### **Volkswirtschaftliche Analyse der Aktivitäten der Wirtschaftskammer Kärnten: Analyse des Marktwerts der erbrachten Leistungen und Quantifizierung der wirtschaftspolitischen Leistungen im Jahr 2011**

Schneider F. und Dreer E., 2012

Die Studie hat zum Ziel, die Aktivitäten der WK Kärnten zu untersuchen und zu bewerten. Die Leistungen der Kammer ergeben sich einerseits durch die geleistete Arbeit (Arbeitszeit) und andererseits durch ihre interessenspolitischen Erfolge auf überbetrieblicher Ebene.

### **Wertschöpfungsanalyse Scalaria Air Challenge – Bedeutung der Scalaria Air Challenge im Bereich Wertschöpfung und Nachhaltigkeit für den Wolfgangsee, das Salzkammergut, das Land Oberösterreich und das Land Salzburg**

Schneider F. und Dreer E., 2012

Ziel der Studie ist eine regionalwirtschaftliche Analyse der Großveranstaltung „Scalaria Air Challenge“ am Wolfgangsee für 2011. Ein Großevent zieht Touristen und Einheimische an, die Ausgaben in der Region tätigen. Diese spielen für eine Fremdenverkehrsregion eine

wichtige Rolle. Sowohl Tagesgäste, als auch Übernachtungsgäste tragen mit ihren Ausgaben zur regionalen Wertschöpfung bei.

2011

**Bankspezifische Detailstudie für die RLB OÖ: Volkswirtschaftliche Effekte der CSR-Aktivitäten für OÖ**

Schneider F. und Dreer E., 2011

In der Studie wird die MitarbeiterInnenstruktur aus CSR-Sicht analysiert und es werden die volkswirtschaftlichen und ökologischen Effekte der CSR-Aktivitäten der RLB OÖ näher beleuchtet.

**Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreich für 2010**

Schneider F. und Dreer E., 2011

Nach 2003 und 2008 hat die WKO Oberösterreich auch im Jahr 2011 die Leistungen der WKO Oberösterreich für ihre Mitgliedsbetriebe monetär bewerten lassen.

**Corporate Social Responsibility (CSR) im oberösterreichischen Bankensektor: Ein Bankenvergleich**

Schneider F., Dreer E. und Eyett D., 2011

In der Studie werden (a) CSR-Aktivitäten der oberösterreichischen Banken untersucht und (b) die Wahrnehmung dieser Aktivitäten von Seiten der Firmenkunden aufgezeigt. Gezeigt wird, welche „nachhaltigen“ (im Sinn von CSR-relevanten) Aktivitäten von den Banken durchgeführt werden und welche Bedeutung dies für die (Firmen-) Kunden hat.

**Bewertung von 6 ausgewählten Maßnahmen im Rahmen der  
„Volkswirtschaftlichen Analyse des Maßnahmenprogramms  
„Energiezukunft 2030 der oberösterreichischen Landesregierung“**

Schneider F. und Dreer E., 2011

In der Bewertung erfolgte eine komparativ-statische Analyse der einzelnen Maßnahmen unter dem Gesichtspunkt der Berechnung der "betriebswirtschaftlichen Kosten" (Investitions- und Betriebskosten) und des Energieverbrauchs.

**2010**

**Buchkonzept: Kultur in Linz – Was bringt's?**

Schneider F. und Dreer E., 2010

Weiters wurde ein Buchkonzept im Nachhall für Linz09 erstellt, das die bereits fertig gestellten Studien zum Themenkreis „Ökonomische Effekte der Kultur in OÖ“ umfasst.

**2008**

**Nutzen der Schuldenberatung für die Gläubiger**

Schneider F. und Dreer E., 2008

In der Studie stehen nicht die „Konsumenten“ der Schuldenberatung, also die überschuldeten Personen, sondern die Gläubiger bzgl. ihres Nutzens durch die Dienstleistung „Schuldenberatung“ im Fokus. Die Gläubiger sind im Rahmen der Schuldenbetreuung von Kreditforderungen mit KlientInnen konfrontiert, die teilweise von einer Schuldenberatung betreut werden. Ziel dieser Studie ist es, die Rolle der Schuldenberatung für die Gläubiger zu beleuchten und den Nutzen für die Gläubiger zu untersuchen.

**Post 2012 – burden sharing in der EU 27**

Dreer E. 2008

Ziel der Studie war es zu hinterfragen, in welcher Form die definierte Treibhausgasreduktion von 20% gegenüber dem Jahr 1990 in den 27 Staaten der Europäischen Union umgesetzt werden könnte und welche Sektoren bzw. Branchen davon besonders betroffen wären.

## **Monetäre Bewertung der Wirtschaftskammer Oberösterreich**

Schneider F und Dreer E., 2008

Ziel der Studie ist die Quantifizierung des monetären Werts der Leistungen der WKOÖ. Diese Studie wurde als Weiterentwicklung zur Studie aus dem Jahr 2003 durchgeführt und wird nur in den wesentlichen Ergebnissen hier gezeigt. Die Studie wurde im Oktober 2008 in der WK OÖ präsentiert.

**2007**

### **Volkswirtschaftliche Analyse der Landes-Nervenlinik Wagner Jauregg**

Schneider F. und Dreer E., 2007

In der Studie wurden die volkswirtschaftlichen Effekte, die durch ein Krankenhaus - und zwar durch die Landesnervenlinik Wagner Jauregg - entstehen, untersucht. Nicht berücksichtigt wurden die sonstigen Steuerrückflüsse aus Mehrwertsteuereinnahmen (u. sonst. indirekte Steuern) beim Konsum. Diese vielfältigen ökonomischen Auswirkungen wurden in der Studie in einem ersten Ansatz bewertet.

### **Die bauliche Erweiterung des Palais Kaufmännischer Verein: Kosten und Nutzen**

Schneider F. und Dreer E., 2007

In der Generalversammlung des Kaufmännischen Verein (KV) im Dezember 2006 wurde der Zubau zum Palais, die Errichtung einer Tiefgarage unter dem gesamten Gelände und die Neuerrichtung der Gastronomie beschlossen.

Durch den Ausbau erwartet man sich eine bessere Kapazitätsauslastung durch die höhere Besucherkapazität und zusätzliche Veranstaltungen in den neuen Räumlichkeiten. Die zusätzlich erwarteten Einnahmen wurden in der Studie bewertet und ergeben in Summe rund 176.000 Euro pro Jahr.

2006

### **Internetrecherche zu (postgradualer) Weiterbildung im Energiebereich**

Dreer E., 2006

Die Internetrecherche gibt eine Übersicht über die (postgraduale) Weiterbildung im Energiebereich im deutschsprachigen Raum und wurde im Sinn einer Wettbewerberanalyse vor der Konzeption des Lehrgangs für Energiemanagement (siehe Kapitel 8) erstellt.

### **Die Quantifizierung der Geldwäsche - Eine Betrachtung und Analyse der Schätzmethoden über das weltweite Geldwäschevolumen**

Schneider F. und Dreer E., Riegler W., 2006

Die Studie wurde in überarbeiteter Form im Gabler-Verlag veröffentlicht (vgl. Abschnitt 2.2).

2005

### **Volkswirtschaftliche Analyse der Umwegrentabilität des geplanten Musiktheaters (Blumauerplatz)**

Schneider F. und Dreer E., 2005

Ziel der Studie ist eine volkswirtschaftliche Analyse der Umwegrentabilität des neuen Musiktheaters und eine Erhebung der Bereitschaft sowohl der Bevölkerung als auch der (Groß-) Unternehmen, für den Betrieb des neuen Hauses zusätzliche Steuermittel zu Verfügung zu stellen. Die Ergebnisse der Studie beruhen auf zwei repräsentativen Befragungen des market Marktforschungsinstituts der öö Bevölkerung ab 18 Jahren (n = 1.500) einerseits und der (Groß-) Unternehmen in OÖ (n = 201) andererseits (06/07 2005).

### **Untersuchung des Meldewesens in Slowenien und in der Slowakei**

Studie im Auftrag von Smart Stream Wien, Schneider F. und Dreer E., 2005

Untersucht wurde die Festlegung der Meldebehörden, die Art der Meldung, die Übertragungsstandards für Banken, die Formulare zur Meldung der Kapitaladäquanz. Ebenso wurde eine Übersicht über die Finanzinstitute der Länder gegeben.

2004

### **Nutzen der Weiterbildung in Oberösterreich**

Schneider F. und Dreer E., 2004

In der Studie werden die Weiterbildung in (Ober-) Österreich generell und die Bildungsaktivitäten der Arbeiterkammer Oberösterreich (AK OÖ) speziell untersucht. Mit diesen Themen verbunden ist die Analyse der Kosten der Weiterbildung, sowie die Frage, wovon ein Kursbesuch für den Einzelnen abhängt. Ob sich Weiterbildungsaktivitäten auch auf das Einkommen auswirken, wird abschließend untersucht. Diese Studie wurde im Trauner-Verlag unter dem Titel „Weiterbildung in Oberösterreich im Rahmen der AK OÖ-Bildungsoffensive. Eine volkswirtschaftliche Analyse“ veröffentlicht.

### **Was bringt die Wirtschaftskammer OÖ? Erfassung und monetäre Bewertung der Leistungen der Service-Bereiche und der Interessensvertretung der Wirtschaftskammer OÖ**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2004 (Studienabschluss 2003)

Ziel der Studie ist eine detaillierte Analyse der Leistungen der Wirtschaftskammer Oberösterreichs (WK OÖ). Hierbei werden insbesondere zwei Kernbereiche analysiert: Einmal der gesamte Servicebereich und zum anderen der Bereich der Interessensvertretung der Wirtschaftstreibenden. Schwerpunkt der Untersuchung sind nicht nur die betriebswirtschaftlich eindeutig messbaren Leistungen (hier insbesondere im Servicebereich) sondern auch die überbetrieblichen Leistungen, die aufgrund des aktiven Wirkens der WK für OÖ entstehen.

### **Volkswirtschaftliche Effekte durch den (beschleunigten) Ausbau der Bahnstrecke Summerau - Spielfeld/Strass**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2004

Ziel dieser Studie ist es, die notwendigen Ausbaumaßnahmen der Nord-Süd-Verbindung für den kombinierten Verkehr, insbesondere für internationale Transporte, aufzuzeigen und die durch den Ausbau induzierten Effekte für die Wirtschaft und die Umweltsituation zu quantifizieren.

## **Kosten und Nutzen von Schulen mit ganztägiger Betreuung - Volkswirtschaftliche Berechnungen am Beispiel von Oberösterreich**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2004

Die Studie hat zum Ziel den Nutzen von Schulen, die eine ganztägige Betreuung anbieten, zu durchleuchten. Erfasst werden dabei alle beteiligten Akteure: Kinder, Eltern, Lehrer/Betreuer, Unternehmen, öffentliche Hand/Steuerzahler.

**2002**

## **Quantitative und qualitative Bewertung der Leistungen der Arbeiterkammer OÖ**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2002

Ziel der Studie war eine umfassende Untersuchung der Serviceleistungen der AK nach den Präferenzen der Mitglieder. Dazu wurde eine repräsentative Befragung durchgeführt und die Präferenzäußerungen in eine monetäre Größe, nämlich die Zahlungsbereitschaft, transferiert. Die Studie wurde unter dem Titel „Die Zahlungsbereitschaft der Mitglieder für die Arbeiterkammer Oberösterreich“ wurde im Trauner-Verlag veröffentlicht.

## **Objektivierung der Bankkennzahlen**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2002

In der Studie wird eine vergleichende Analyse der Wettbewerbsfähigkeit von ausgewählten oberösterreichischen Banken durchgeführt, um damit die regionale Position der einzelnen Banken darzustellen.

**2001**

## **Eine volkswirtschaftliche Analyse des Nutzens und der Kosten der Arbeiterkammer Oberösterreich**

Schneider F. und Dreer E., Februar 2001

Die Studie wurde unter dem gleichnamigen Titel im Trauner-Verlag veröffentlicht.

## **Literaturstudie - Investment Research: Identifikation von Wirtschafts- und Finanzindikatoren für die Entwicklung eines makroökonomischen Modells für das Asset Management**

Schneider F. und Dreer E., Oktober 2001

Die Literaturstudie zeigt, welche Indikatoren eine Bedeutung für das Investment-Research haben.

**2000**

## **Strategie für eine nachhaltige Biomassenutzung in Österreich – eine volkswirtschaftliche Analyse**

Schneider F. und Dreer E., Oktober 2000

Die derzeitigen Marktpreise für konventionelle Energieträger berücksichtigen nicht alle volkswirtschaftlich relevanten Kostenbestandteile. Jene Kostenbestandteile, die auf die Allgemeinheit oder auf unbeteiligte Dritte umgewälzt werden, werden als externe Kosten bezeichnet. Durch die fehlende Internalisierung dieser externen Kosten ist der Marktmechanismus zu Ungunsten erneuerbarer Energieträger gestört, so dass keine optimale gesellschaftliche Allokation zwischen knappen Ressourcen zu konkurrierenden Energieträgern stattfindet. Die im Vergleich zu fossilen Energieträgern sehr geringen Treibhausgasemissionen (CO<sub>2</sub>-Neutralität), die anpassbare Leistungsabgabe und die prinzipielle Verfügbarkeit von Biomasse in Österreich sind wesentliche Argumente, diesen heimischen Energieträger verstärkt zur Energieproduktion einzusetzen. Die Nutzung eines im Inland verfügbaren Rohstoffes bringt zudem entscheidende Vorteile für die heimische Volkswirtschaft. Diese werden in der Studie untersucht.

## **Performance Presentation Standards – Current Situation and Trends**

Master Thesis, Postgraduate Program in Banking and Finance, DU Krems, Dreer E., Oktober 2000

In the paper some key facts about PPS will be presented. The main interest lies in the German version of PPS (DVFA-PPS), because of the greater relevance for the Austrian market. First, some stylised facts about the development of PPS and their main representatives (AIMR-PPS; GIPS, DVFA-PPS) are presented. The next chapter stresses the main features of DVFA-PPS. Main points are the building of composites, performance

calculation, performance presentation, risk measures and a comparison between DVFA-PPS, AIMR-PPS and GIPS. The following chapter gives an impression about the acceptance and the use of PPS in the US, in Europe and in Austria as a special case. The Austrian results derive from a survey conducted between July and August 2000, in which 15 Austrian investment firms were examined (8 responses). The survey is based on the US and the European Survey of PriceWaterhouseCoopers to examine the trends in Performance Presentation Standards.

### **Volkswirtschaftliche Effekte durch Private Equity der Raiffeisenlandesbank OÖ und der Invest AG in Österreich**

Schneider F. und Dreer E., April 2000

Die Studie zeigt das Beteiligungsvolumen der Raiffeisenlandesbank OÖ und ihrer Tochter, der Invest AG. Es wird auf die einzelnen Unternehmensbeteiligungen eingegangen: Die "Chancenkapital"-Beteiligungen der Invest AG, die direkten Beteiligungen der RLB OÖ und die "Besserungskapital"-Beteiligungen werden charakterisiert. Darüber hinaus wurden die Kapitalstruktur der Betriebe, sowie die Rentabilität der Betriebe aufgezeigt. Anschließend werden die volkswirtschaftlichen Effekte gezeigt, die durch diese Firmen für die (ober-) österreichische Wirtschaft entstehen.

**1999**

### **Untersuchung der Finanzierungssituation der kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) in OÖ und die daraus ableitbaren Anforderungen an die Bank**

Schneider F. und Dreer E., November 1999

Ziel der Studie ist es, die Finanzierungsproblematik von KMU's zu untersuchen und Möglichkeiten für eine zukünftige Schwerpunktsetzung der Bank für eine Zusammenarbeit mit Firmenkunden herauszufiltern.

## **Analyse der bestehenden Reklamationssysteme für Privat- und Firmenkunden von Banken**

Schneider F., Dreer E. und Hofer T., September 1999

Ziel dieser Arbeit ist eine detaillierte Analyse der bestehenden Reklamationsmechanismen in Banken. Da empirische Studien speziell für den Bankbereich nur vereinzelt publiziert wurden, wurde die Untersuchung auf den Dienstleistungssektor ausgedehnt, da diese Ergebnisse auch auf Banken als Dienstleister übertragbar sind.

## **Eine volkswirtschaftliche Analyse der Kreditbesicherung für oberösterreichische Unternehmen durch die OÖ Kreditgarantie-Gesellschaft (OÖKGG)**

Schneider F. und Dreer E., Juni 1999

Die ursprüngliche Aufgabe der OÖ KGG war die Übernahme von Bürgschaften für Kredite, für die keine ausreichenden Sicherheiten vorlagen (Bürgschaftsquote i.d.R. 70%). Eine wesentliche Erweiterung des Geschäftsfeldes fand im Jahr 1992 statt, in dem die sogenannte Konsolidierungsaktion ins Leben gerufen wurde. Die Konsolidierungsaktion hat zum Ziel, Unternehmen, die in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten sind, umfassend zu unterstützen. Diese beiden Aktionen stehen im Zentrum der Analyse, da durch diese beiden Aktionen, Kredite an Unternehmen vergeben wurden, die ohne die Bürgschaftsübernahme der OÖ KGG nicht in die Wirtschaft geflossen wären.

## **Privatisierung und Deregulierung in Österreich in den 90er Jahren: Stillstand oder Fortschritt?**

Schneider F. und Dreer E., Mai 1999

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass einiges in den Bereichen Privatisierung und Deregulierung in Österreich in den 90er Jahren geschehen ist, so dass die Frage „Stillstand oder Fortschritt?“ sich eher mit „Fortschritt“ beantworten lässt. Auf der anderen Seite zeigt die Studie auch, dass gegen Ende der 90er Jahre noch ein beträchtliches Privatisierungspotential bei Bund, Ländern und Gemeinden vorhanden ist.

1998

**Der Nutzen der Weiterbildung: Untersuchung der volkswirtschaftlichen Effekte von Weiterbildungsangeboten der Wirtschaftsförderungsinstitute (WIFIs) in Österreich**

Schneider F. und Dreer E., Oktober 1998

Die Studie wurde unter dem Titel „Weiterbildung als Erfolgsgarant – Vom Nutzen der Zusatzqualifikation“ im Manz-Verlag veröffentlicht.

**Besteuerung von Unternehmensgewinnen im internationalen Vergleich und ein Vorschlag zur Reform der Unternehmensbesteuerung in Österreich**

Schneider F., Dreer E. und Leitner G., Oktober 1998

Im Teil 1 der Studie wird eine Übersicht über die internationalen Steuersysteme und ihre Veränderungen im Hinblick auf die zunehmende globale und die Europäische Integration gegeben und speziell auf die Situation in Österreich eingegangen. Der Reformvorschlag wird detailliert im Teil 2 der Studie dargestellt.

## 6 Betreuung von wissenschaftlichen Arbeiten

Im Rahmen des Universitätslehrgangs für Finanzmanagement wurden folgende Master-Thesen des Lehrgangs XVII begutachtet (siehe 8. Kapitel).

**Tabelle 6.1: Master Thesen des LG XVII 2016**

MASTER-THESIS THEMA	Name
Crowdfunding - eine alternative Finanzierungsform für (junge) Unternehmen	Burghofer Peter
Fundamentale Aktienbewertung anhand der Unternehmensanalyse	Cazan Robert
Rationalisierungsmaßnahmen in der Kreditabwicklung - Sind "Kreditfabriken" unsere Zukunft?	Heidlmayr Manuela
Ethisch-nachhaltiges Rating: Eine Prozessanalyse des Ansatzes von oekom research AG	Hirtler Hannes
Mergers & Acquisitions - Eingliederung eines übernommenen Unternehmens in einen Konzern	Hutter Daniel
Der Kreditmarkt in Österreich im Kontext von Basel III	Kaar Nicol
Fremdfinanzierung in der Krise - Darstellung betriebswirtschaftlicher und juristischer Aspekte	Mag. Mirtl Christina Teresa
Risikobewältigung im Rahmen von M&A Transaktionen	Mag. Morcos Christoph
Auswirkungen der Regulierung der Finanzmärkte auf Regionalbanken in Österreich	Pils Markus
Die Fintech Industrie - die Digitalisierung der Finanzbranche! traditionelles Privatkundengeschäft und Wealth Management im Strukturwandel	Riel-Schwaiger Sigrit
Die Herausforderung der Veranlagungspolitik unter Berücksichtigung der verschiedenen Kundentypen. Eine Analyse anhand von Betreuern und Kunden einer regionalen Sparkasse	Schöftner Andreas
Die Auswirkungen steigender Zinsen auf den Anleihenmarkt	Schötzer Michael

## 7 Kooperationen

### 7.1 Wissenschaftspreis der Raiffeisenlandesbank OÖ



Die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich schreibt zur Förderung Studierender und WissenschaftlerInnen der Johannes Kepler Universität Linz den Raiffeisen Wissenschaftspreis aus, in dessen Rahmen insgesamt bis zu 5 Preise vergeben werden. Es können Arbeiten aus allen Fakultäten eingereicht werden, die eine bank-, geld- oder kreditspezifische Bedeutung haben. Dissertationen beziehungsweise Ph.D.-Arbeiten werden mit 3.000 Euro, andere wissenschaftliche Arbeiten mit 2.000 Euro prämiert.

Voraussetzung für die Einreichung ist die Inskription an der Johannes Kepler Universität Linz. Eingereicht werden können alle Arbeiten, die mit „Sehr gut“ beurteilt wurden oder in wissenschaftlichen Journalen der Kategorie A oder B publiziert wurden.

Insgesamt wurden 2015 29 Arbeiten für den Raiffeisen Wissenschaftspreis eingereicht. Darunter waren 10 Dissertationen, 14 Diplomarbeiten, 1 Bachelor-Arbeit, und 4 Publikationen in wissenschaftlichen Journals. Die von der Jury ausgewählten PreisträgerInnen sind der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen. Die nächste Ausschreibung erfolgt im SS 2017.

**Tabelle 7.1: PreisträgerInnen des Raiffeisen Wissenschaftspreises 2015**

Raiffeisen Wissenschaftspreis 2015 PreisträgerInnen				
Kategorie: Dissertation				
Fakultät	Grad	Nachname	Vorname	Titel der Arbeit
SOWI	Dr. MMag.	Öppinger	Carina	Die Unabhängigkeit des Abschlussprüfers vor dem Hintergrund der nunmehrigen Pflicht zur Angabe von Aufwendungen für den (Konzern-) Abschlussprüfer gem. § 237 Z. 14 UGB (bzw. § 266 Z. 11 UGB) im (Konzern-) Anhang
RE	Dr. Mag.	Lamplmayr	Christian	Nichtgesellschafter im persönlichen Anwendungsbereich des Verbotes der Einlagenrückgewähr
TNF	DI Dr. Bakk.techn.	Szölygyényi	Michaela	Dividend Maximization in Hidden Markov Models and Analysis of associated Stochastic Differential Equations
Kategorie: Wissenschaftliche Publikation in Journal				
SOWI	Dr.	Burgstaller (Wagner Eva)	Johann	How do family ownership and founder management affect capital structure decisions and adjustment of SMEs? Evidence from a bank-based economy

## 7.2 Karl Leitl-Partnerschaftspreis



<http://www.karl-leitl-partnerschaftspreis.at/>

Das *Institut für partnerschaftliche Betriebsverfassung* an der Johannes Kepler Universität Linz schreibt den Karl Leitl-Partnerschaftspreis in 2-jährigen Abständen aus (wissenschaftliche Leitung: o. Univ. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Friedrich Schneider). Die Administration der Ausschreibung läuft über das Forschungsinstitut für Bankwesen.

Mit dem Preis wird die *Partnerschaftsidee in der Arbeitswelt* von wissenschaftlicher Seite her unterstützt. Der Preis wird für wissenschaftliche Arbeiten vergeben, die sich schwerpunktmäßig mit betrieblichen Partnerschaftsmodellen (z.B. Mitarbeiterbeteiligungsmodelle, moderne Unternehmensformen, Fragen der Verteilungsgerechtigkeit, CSR, etc.) im weitesten Sinn befassen. Der Karl Leitl-Partnerschaftspreis richtet sich an Studierende und an wissenschaftliche MitarbeiterInnen der JK Universität und der Fachhochschulen in OÖ.

Als Preisgeld für den Wissenschaftspreis werden 3.000 EUR für wissenschaftliche Arbeiten (wiss. Publikationen, Habilitationen), 2.000 EUR für Dissertationen/PhD-Arbeiten und 1.000 EUR für Diplom-/Masterarbeiten vergeben.

Die neue Ausschreibung wurde Ende Juni 2016 abgeschlossen. 19 Einreichungen werden von der facheinschlägigen Jury begutachtet. Die PreisträgerInnen sind der Tabelle 7.2 zu entnehmen.

**Tabelle 7.2: PreisträgerInnen des Karl Leitl Partnerschaftspreises 2016**

Fakultät / Kategorie	Name	Titel der Arbeit
SoWi Dissertation	Dr. Albert Anton Traxler	Nachhaltigkeitsberichterstattung nach den Leitlinien der Global Reporting Initiative - Eine empirische Analyse der DACH-Region
SOWI Wiss. Publikation	ao. Univ.-Prof. Dr. Iris C. Fischlmayr und Katharina M. Puchmüller, MSc.	Married, mom and manager – how can this be combined with an international career?
SoWi Diplomarbeit	Mag. Sarah Hubweber	Corporate Social Responsibility in Time of Crisis - An investigation into the effects of the global financial and economic crisis on commitment to CSR
Re Diplomarbeit	Mag. Thomas Mathy	Haftung des Betriebsratsmitgliedes? Folgen pflichtwidriger Ausübung der Interessenvertretungstätigkeit

## 8 Universitätslehrgänge am Forschungsinstitut für Bankwesen

### 8.1 Kurzinformation: Universitätslehrgang „Aufbaustudium Finanzmanagement“



<http://www.finanzmanagement-linz.at/>

Professionelles, modernes Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen. Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes

Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Entwicklung von finanzwirtschaftlichen Strategien, der Einsatz von innovativen Finanzierungsinstrumenten, der Umgang mit Risiken aus Zins- und Währungsschwankungen, Beherrschung des relevanten Rechtsrahmens, aber auch Fragen des Aktien- und Anleihenmanagements und des Bankwesens sind nur einige der Themen, die im Lehrgang praxisnah behandelt werden. Ebenso wird das Wissen durch Auseinandersetzungen mit dem Versicherungswesen, NPOs und der staatlichen Finanzierung mit internationaler Ausrichtung abgerundet.

Ziel des Universitätslehrganges für Finanzmanagement ist die Vermittlung sowohl von theoretisch fundiertem als auch praktisch hochrelevantem Wissen. Die AbsolventInnen sollen nach Besuch und erfolgreicher Absolvierung des Lehrganges in der Lage sein, in ihren Unternehmen oder auch im Bankbereich effizient und klar Entscheidungen im Finanzmanagement vorzubereiten oder zu treffen.

**Veranstalter:** Forschungsinstitut für Bankwesen, Johannes Kepler Universität Linz,  
Sozial- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

**Voraussetzungen:** - AbsolventInnen von Universitäten und Hochschulen  
- Leitende MitarbeiterInnen in mittelständischen - Unternehmen,  
Banken, Versicherungen und im öffentlichen Bereich  
- Einschlägig selbstständig Tätige

**Zielsetzung:** Modernes und professionelles Finanzmanagement ist ein Schlüsselfaktor im Unternehmen! Zukunftsorientiertes und systematisch organisiertes Finanzmanagement leistet einen entscheidenden Beitrag zum Unternehmenserfolg. Nach Absolvierung des Programms, sollten die TeilnehmerInnen in der Lage sein, auf aktuellem Stand der Wissenschaft und Praxis alle Fragen des Finanzmanagements lösen zu können.

**Inhalte:** Grundlagen der Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre  
Betriebliches Rechnungswesen  
Gesellschafts- und Insolvenzrecht  
Operatives Finanzmanagement  
Strategisches Finanzmanagement  
Börsenwesen  
Wertpapiermanagement  
Bank- und Versicherungswesen

**Dauer/Umfang:** 4 Semester, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (DO abends, FR und SA ganztags)

**Abschluss:** „Master of Business Administration“ (MBA)

## 8.2 Kurzinformation Universitätslehrgang „real estate finance“

<http://www.ref-linz.at/>



Zunehmende Globalisierung und damit wachsende Vermögen erhöhen die wirtschaftliche Bedeutung des Immobiliensektors (Real Estate) einer Volkswirtschaft; der laufende Aufholprozess der österreichischen Immobilien-Märkte zum westeuropäischen Niveau ist für diesen Prozess beispielhaft. Während die realwirtschaftlichen Komponenten der Immobilienwirtschaft in Österreich durch entsprechende Fachausbildungsangebote hinreichend abgedeckt sind, fehlen überwiegend höherwertige (universitäre) Professionalisierungsangebote zum bedeutenden Gebiet der Immobilienfinanzierung (Real Estate Finance). Durch eine Verbesserung der Kompetenz der Führungskräfte in entscheidenden Fragen des Managements der Immobilienfinanzierung kann die Wettbewerbsposition der im Real Estate-Sektor aktiven Unternehmen aktiv gestärkt werden.

### **Veranstalter:**

Forschungsinstitut für Bankwesen, Johannes Kepler Universität Linz, Sozial- und  
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

### **Voraussetzungen/AdressatInnen:**

- Absolventinnen und Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen
- Leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Immobilienwirtschaft und in relevanten Abteilungen von Banken, in Versicherungen, in Industrie- und Handelsunternehmen sowie im öffentlichen Bereich Tätigen
- Einschlägig selbstständig Tätige (z.B. Immobilienmakler, Sachverständige)

**Zielsetzungen:**

- Das Ausbildungsprogramm Real Estate Finance vermittelt den Führungskräften in der Immobilienwirtschaft und in immobilienaffinen Abteilungen von Banken, Versicherungen, Industrie- und Handelsunternehmen und in Gebietskörperschaften wissenschaftlich fundierte Kenntnisse und Fähigkeiten zur erfolgreichen Behandlung der komplexen Finanzfragen, die sich im Kontext des Immobilienmanagements stellen.
- Konkret werden auf Basis eines Grundwissens der Volks- und Betriebswirtschaftslehre, der betrieblichen Finanzwirtschaft und Finanzmathematik sowie relevanten Rechtsbereichen (Gesellschafts- und Steuerrecht, Immobilienrecht) die Grundzüge des Treuhandwesens, Facilitymanagements und der Immobilienbewertung behandelt. Daran schließt eine vertiefte Bearbeitung von Themen der Immobilienfinanzierung (Hypothekarkredite, Pfandbriefanleihen, Immobilien AG, Immobilienleasing u.a.) sowie der Finanzprobleme an, die im Zuge von Immobilien-Projektentwicklungen schlagend werden können.

**Inhalte:**

- Einführung in die Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
- Grundlagen des Immobilienrechts und der Immobilienwirtschaft
- Immobilienbewertung und -finanzierung
- Real Estate Project Development

**Dauer/Umfang:**

4 Semester, 14-tägig, in Blockveranstaltungen (DO abends, FR und SA ganztags)

**Abschluss:**

"Master of Business Administration" (MBA)

### 8.3 AbsolventInnen der Universitätslehrgänge

Tabelle 8.1 zeigt die Zahl der AbsolventInnen der Universitätslehrgänge für Finanzmanagement seit der Einführung der Universitätslehrgänge. Der Universitätslehrgang „real estate finance“ startete erstmals im WS 2015/16.

**Tabelle 8.1: AbsolventInnen der Universitätslehrgänge für Finanzmanagement**

Jahrgänge	AbsolventInnen
2001	LG I: 55 AbsolventInnen
2002	LG II:38 AbsolventInnen
2003	LG III:46 AbsolventInnen
2004	LG IV:45 AbsolventInnen
2005	LG V:47 AbsolventInnen
2006	LG VI:54 AbsolventInnen
2007	LG VII: 56 AbsolventInnen
2008	LG VIII:38 und LG IX: 18 AbsolventInnen
2009	LG X: 17 AbsolventInnen
2010	LG XI: 28 AbsolventInnen
2011	LG XII: 15 AbsolventInnen
2012	LG XIII: 20 AbsolventInnen
2013	LG XIV: 12 AbsolventInnen
2014	LG XV: 10 AbsolventInnen
2015	LG XVI: 17 AbsolventInnen
2016	LG XVII: 12 AbsolventInnen

## **9 Auftraggeber**

Das Forschungsinstitut für Bankwesen ist als sog. Drittmittelinstitut konzipiert und wird durch externe Gelder finanziert. Die Forschungsaktivitäten wurden bzw. werden im Auftrag von folgenden Institutionen bzw. Unternehmen durchgeführt (Aufträge von Privatpersonen werden nicht angeführt). Für den Bürobetrieb wird eine Pauschale von der Bank Austria / Unicredit und der Raiffeisenlandesbank OÖ geleistet.

**Arbeiterkammer OÖ (AK OÖ)**  
**Ärztelkammer OÖ (Zeitschrift für Gesundheitspolitik)**  
**ARC GmbH**  
**ASB Schuldnerberatung GmbH**  
**Bank Austria UniCredit**  
**Energie AG**  
**Energieinstitut an der Johannes Kepler Universität**  
**Kaufmännischer Verein in Linz**  
**Industriellenvereinigung (IV)**  
**Institut Wirtschaftsstandort Oberösterreich (IWS)**  
**Land Oberösterreich**  
**Musiktheater Linz**  
**Oberbank**  
**Raiffeisenlandesbank Oberösterreich (RLB OÖ)**  
**Smartstream, Wien**  
**Sparkasse OÖ**  
**Spielbank Baden AG**  
**Therme Meran**  
**VA-Technologie AG (jetzt Siemens Österreich)**  
**Verband der Elektrizitätsunternehmen Österreichs (VEÖ)**  
**Wagner Jauregg Krankenhaus**  
**Wirtschaftsförderungsinstitut Wien**  
**Wirtschaftskammer Oberösterreich (WK OÖ)**  
**Wirtschaftskammer Kärnten (WK K)**  
**Wirtschaftskammer Österreich (WKO)**